



**TNS Infratest**  
Sozialforschung

**Bayerische Pflegekräftebefragung**  
**Abschlussbericht**  
**November 2013**

**Durchgeführt im Auftrag der**

Hochschule München  
Frau Prof. Dr. Christa Büker  
Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften  
Am Stadtpark 20  
81234 München

**Vorgelegt von**

TNS Infratest Sozialforschung GmbH  
Landsberger Straße 284  
80687 München

Sarah Schmidt  
Senior Consultant  
☎ 089 5600 1755

Ulrich Schneekloth  
Senior Director  
☎ 089 5600 1493

München, 25. November 2013  
67.06.133086

## **Inhalt**

<b>1</b>	<b>Untersuchungsanlage und Überblick.....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Darstellung wichtiger Ergebnisse.....</b>	<b>5</b>
<b>2.1</b>	<b>Soll in Bayern eine Pflegekammer eingerichtet werden? .....</b>	<b>5</b>
<b>2.2</b>	<b>Informationsstand .....</b>	<b>12</b>
<b>2.3</b>	<b>Aussagen zur Pflegekammer .....</b>	<b>18</b>
<b>2.4</b>	<b>Auswertung offener Antworten .....</b>	<b>28</b>
<b>2.5</b>	<b>Mögliche Handlungsfelder und Empfehlungen .....</b>	<b>32</b>
<b>3</b>	<b>Studiendesign und Ablauf der Befragung .....</b>	<b>33</b>
<b>3.1</b>	<b>Grundgesamtheit und Stichprobenziehung .....</b>	<b>33</b>
<b>3.2</b>	<b>Zugang und Vorbereitung der eigentlichen Befragung.....</b>	<b>35</b>
<b>3.3</b>	<b>Erhebungsinstrumente und Inhalt der Befragung .....</b>	<b>36</b>
<b>3.4</b>	<b>Pretest.....</b>	<b>37</b>
<b>3.5</b>	<b>Telefonische Kontaktaufnahme zu den Einrichtungen.....</b>	<b>37</b>
<b>3.6</b>	<b>Mengengerüst.....</b>	<b>38</b>
<b>3.7</b>	<b>Datenaufbereitung und -auswertung .....</b>	<b>41</b>
<b>3.8</b>	<b>Gewichtung .....</b>	<b>41</b>
<b>3.9</b>	<b>Struktur der Stichprobe .....</b>	<b>42</b>

## **Anhänge**

**Anschreiben des Ministeriums**

**Einrichtungsanschreiben**

**Anschreiben für die Pflegenden**

**Datenschutzblatt**

**Fragebogen**

**Flyer**

**Pretestbericht**

**Fehlertoleranztabelle**

## 1 Untersuchungsanlage und Überblick

Die Fakultät der Hochschule München für angewandte Sozialwissenschaften hat TNS Infratest Sozialforschung mit der Durchführung der Studie „Bayerische Pflegekräftebefragung zur Einrichtung einer Pflegekammer“ beauftragt. In dieser als schriftlich-postalisch angelegten Befragung sollten insgesamt 1.000 Pflegekräfte befragt werden, die potenzielle Mitglieder einer Pflegekammer wären.

In Deutschland wird seit einigen Jahren über die Einführung einer Pflegekammer diskutiert. Auf Grundlage einer repräsentativen Befragung sollte deshalb bei den potentiellen Mitgliedern einer solchen Pflegekammer ein Meinungsbild erhoben werden.

An ein dem Anspruch der Studie gerecht werdendes Projektdesign wurden eine Reihe von Anforderungen gestellt. Wichtige Kernpunkte waren hier:

- Informationen zur (statistischen) Beschreibung der Grundgesamtheit: Bislang fehlen hier verlässliche Daten, da die Berufsgruppe der Pflegekräfte nicht registriert wird. Hier wurde mit Hilfe einer von der Hochschule München durchgeführten tiefergehenden Recherche von vorhandenen statistischen Daten ein Kenntnisstand erlangt, der es erlaubte, die Stichprobenanlage entsprechend der Verteilung der Grundgesamtheit vorzunehmen.
- Zugang zu den Zielpersonen: Nachdem kein Register der Pflegekräfte existiert, war es notwendig, über die Einrichtungen, in denen die Pflegekräfte tätig sind, an diese heranzutreten. Ansprache und Gewinnung der Pflegedienst- bzw. Heimleitungen für die Teilnahme an der Erhebung waren daher von großer Bedeutung.
- Stichprobenerstellung: Für die Repräsentativität der Studie ist es notwendig, dass sich Auswahlgesamtheit und Grundgesamtheit weitestgehend entsprechen und dass die unterschiedlichen Einrichtungsarten (Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, stationäre und ambulante Pflegedienste) gemäß ihrer Größe und auch in ihrer regionalen Verteilung angemessen in der Stichprobe vertreten sind.
- Sicherstellung eines angemessenen Informationsstandes der Pflegenden zur geplanten Pflegekammer: Hier war im Vorfeld der Studie und während der eigentlichen Durchführung ein geeigneter Informationsfluss sicherzustellen.
- Mehrstufiges Verfahren und Mengengerüst: Die Studie wurde so angelegt, dass im Rahmen der repräsentativen Zufallsauswahl eine genügend große Anzahl an Pflegekräften befragt wurde. Insgesamt sollten mindestens  $n=1000$  examinierte Pflegekräfte befragt werden.

Einen Überblick über die Gesamtstudie gibt die nachfolgende Tabelle.

Tabelle 1.1: Das Projekt „Bayerische Pflegekräftebefragung“ im Überblick

Projekttitlel	Bayerische Pflegekräftebefragung zur Einrichtung einer Pflegekammer	
Zielsetzung	Erhalt eines Meinungsbildes der potentiellen Mitglieder einer Pflegekammer für oder gegen die Einführung einer Pflegekammer in Bayern	
Projektstart	Mit Auftragsvergabe Ende Februar 2013	
Erhebungszeitraum	Pretest: März 2013 Haupterhebung: April bis Mitte Juli 2013	
Grundgesamtheit	Pflegefachkräfte mit einer mindestens dreijährigen Ausbildung, die die Berufsbezeichnung Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpfleger oder Altenpfleger führen und in Bayern pflegerisch tätig sind	
Auswahlverfahren	Zufallsstichprobe auf Basis von Adressverzeichnissen (Krankenhausstatistik, Statistik der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, Pflegestatistik)	
Erhebungsmethode	Telefonischer Vorkontakt zu den Einrichtungen Schriftlich-postalische Befragung der Pflegekräfte	
Fragebogenumfang	2-seitiger Fragebogen (eine offene Nennung)	
Erhebungssprache	Deutsch	
Fallzahl	Geplant: n = 1.000 Interviews; Realisiert: n = 1.118 Interviews	
Stichprobenumfang	Einrichtungen Brutto: 207 Netto: 117	Pflegende Brutto: 4.571 Netto: 1.118
Ausschöpfung	57% auf Einrichtungsebene 24% auf Personenebene	
Realisierte Interviews nach Teilgruppen (gesamt n =1118)	604 Krankenhäuser 23 Rehabilitations- und Vorsorge-Einrichtungen 302 Stationäre Pflegeheime 189 Ambulante Pflegeeinrichtungen	
Datenaufbereitung	Datenprüfung, Datenbereinigung, Datenaufbereitung, Gewichtung, Datenlieferung	
Dokumentation	Pretestbericht, Zwischenbericht, Gesamtbericht, Methodik und inhaltliche Auswertung	

TNS Infratest Sozialforschung 2013

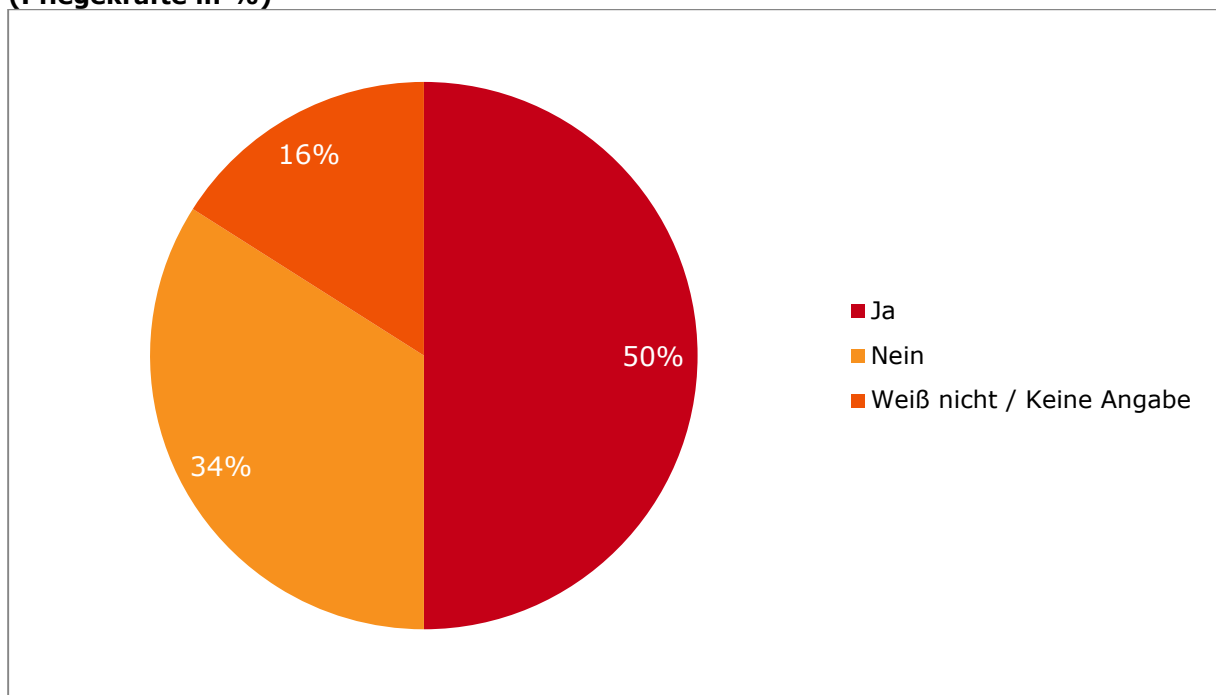
## 2 Darstellung wichtiger Ergebnisse

### 2.1 Soll in Bayern eine Pflegekammer eingerichtet werden?

**Die Hälfte (50 Prozent) der bayerischen Pflegekräfte spricht sich für die Gründung einer Pflegekammer aus.**

Das ist das Hauptergebnis einer repräsentativen Befragung von 1.118 in Pflegeberufen Beschäftigten in Bayern. Über mögliche Ziele und Aufgaben einer Pflegekammer wurden die Pflegerinnen und Pfleger im Rahmen der Befragung anhand eines Flyers informiert. 34% der Befragten sprechen sich gegen eine Pflegekammer aus. 13% sagen „Weiß nicht, kann ich nicht beurteilen / ist mir egal“ und 3% machen dazu keine Angabe.

**Abbildung 2.1: Soll in Bayern eine Pflegekammer eingerichtet werden?  
(Pflegekräfte in %)**

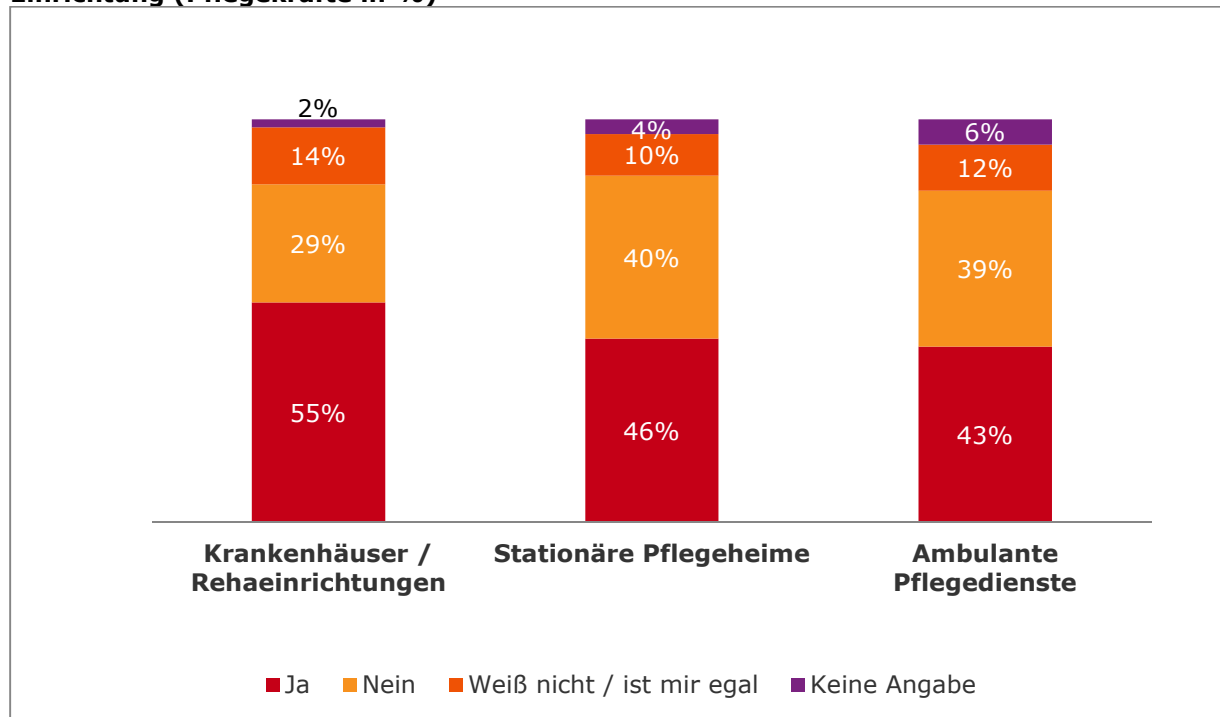


TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.118 exam. Pflegekräfte

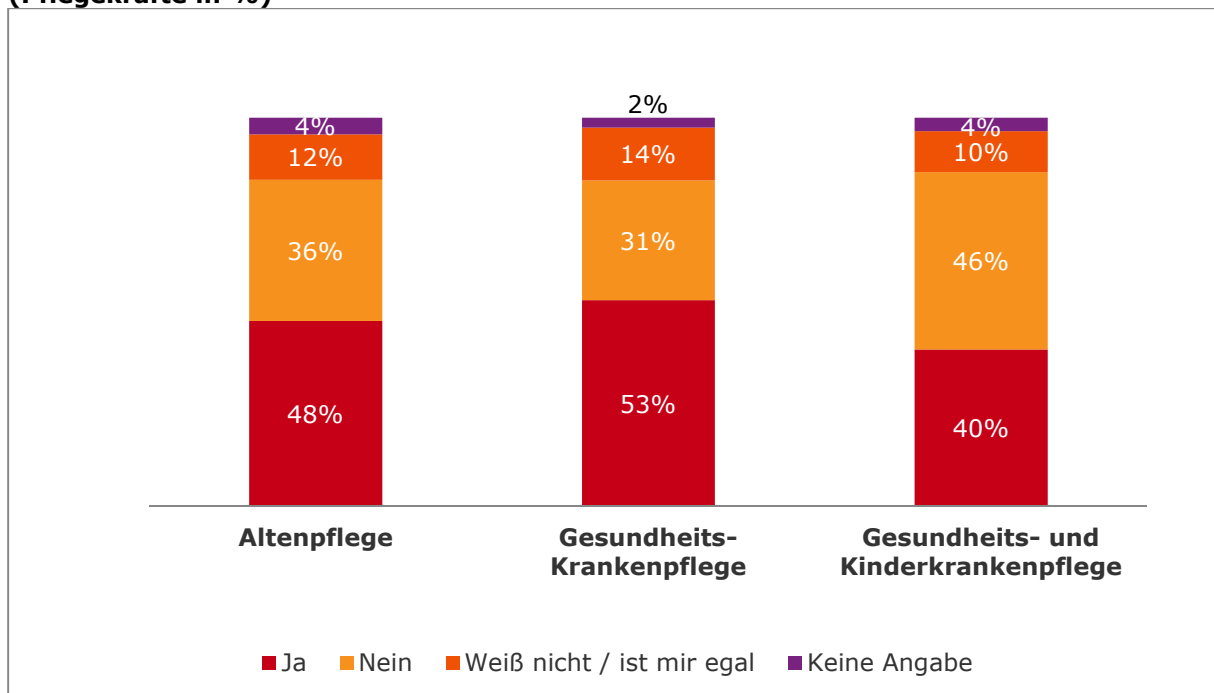
Betrachtet man die Zustimmung zu einer bayerischen Pflegekammer gesondert nach den Einrichtungsarten, in denen die Befragten tätig sind, so zeigt sich, dass man sich vor allem in den Krankenhäusern und Rehabilitationseinrichtungen deren Gründung wünscht (55%). Hier sind lediglich 29% gegen eine solche Einrichtung. Sowohl in den stationären Einrichtungen (ja: 46%; nein: 40%) als auch in den ambulanten Einrichtungen (ja: 43%; nein: 39%) ist das Meinungsbild im Vergleich dazu eher differenziert.

**Abbildung 2.2: Zustimmung zur Einrichtung einer Pflegekammer nach der Art der Einrichtung (Pflegekräfte in %)**



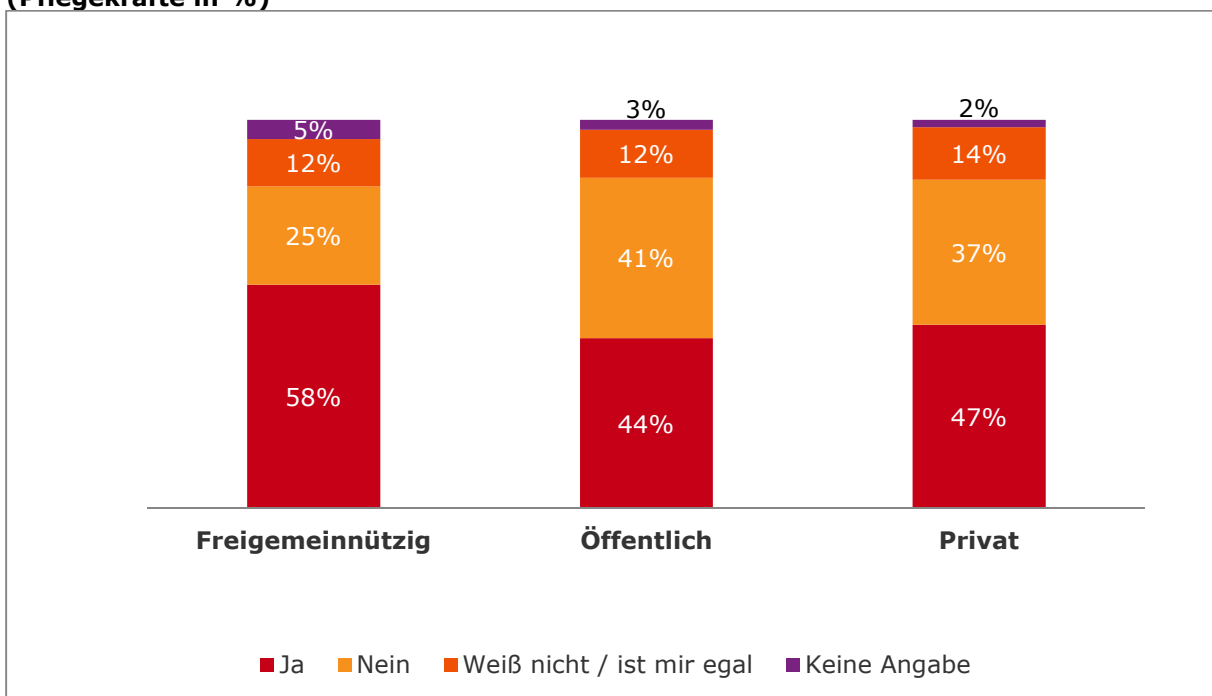
Ein analoges Bild zu den Einrichtungsarten ergibt sich auch bei den Beschäftigtengruppen. So sprechen sich vor allem die Gesundheits- und Krankenpflegerinnen bzw. -pfleger für die Einrichtung einer Pflegekammer aus (53%). Die Altenpflegerinnen bzw. -pfleger, welche auch vorwiegend in den stationären Pflegeheimen vertreten sind, sprechen sich zu 48% für eine Pflegekammer aus (36% sind dagegen). Bei den Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pflegern haben wir ein umgekehrtes Bild: 46% sind gegen eine Pflegekammer, lediglich 40% sprechen sich für eine Kammer aus.

**Abbildung 2.3: Zustimmung zur Einrichtung einer Pflegekammer nach Berufsabschluss (Pflegekräfte in %)**



Differenziert nach dem Träger der Einrichtung gibt es den meisten Zuspruch zur Gründung einer Pflegekammer bei den Pflegekräften, die unter freigemeinnütziger Trägerschaft tätig sind (58%). Hier spricht sich auch nur ein Viertel der Befragten gegen eine solche Einrichtung aus. Die in Einrichtungen unter privater Trägerschaft und öffentlicher Trägerschaft aktiven Pflegenden sind an der Gründung einer Pflegekammer mit 47% bzw. 44% deutlich weniger interessiert. Deutlich wird zudem, dass sich die niedrigere Zustimmungsrates bei privaten und öffentlichen Einrichtungen auch in einem größeren Anteil von Gegnern einer Verkammerung niederschlägt, wohingegen die Kategorien „weiß nicht / egal“ und „Keine Angabe“ bei allen drei Trägergruppen vergleichbare Werte aufweisen.

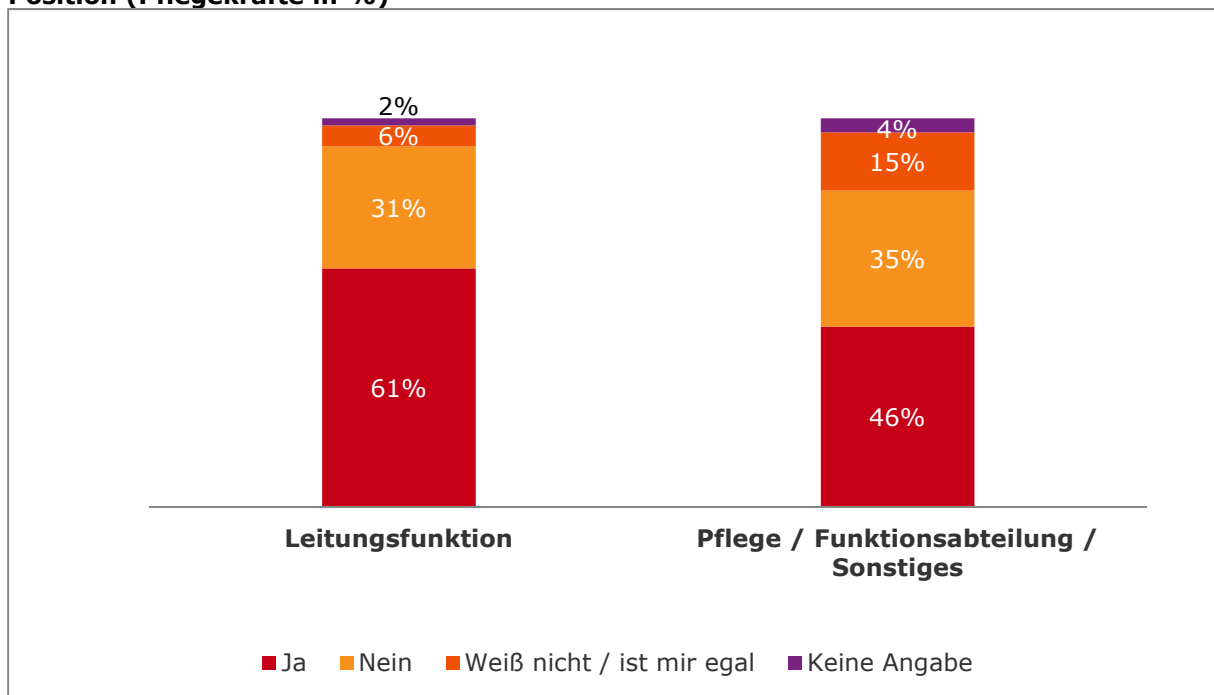
**Abbildung 2.4: Zustimmung zur Einrichtung einer Pflegekammer nach Trägerschaft (Pflegekräfte in %)**





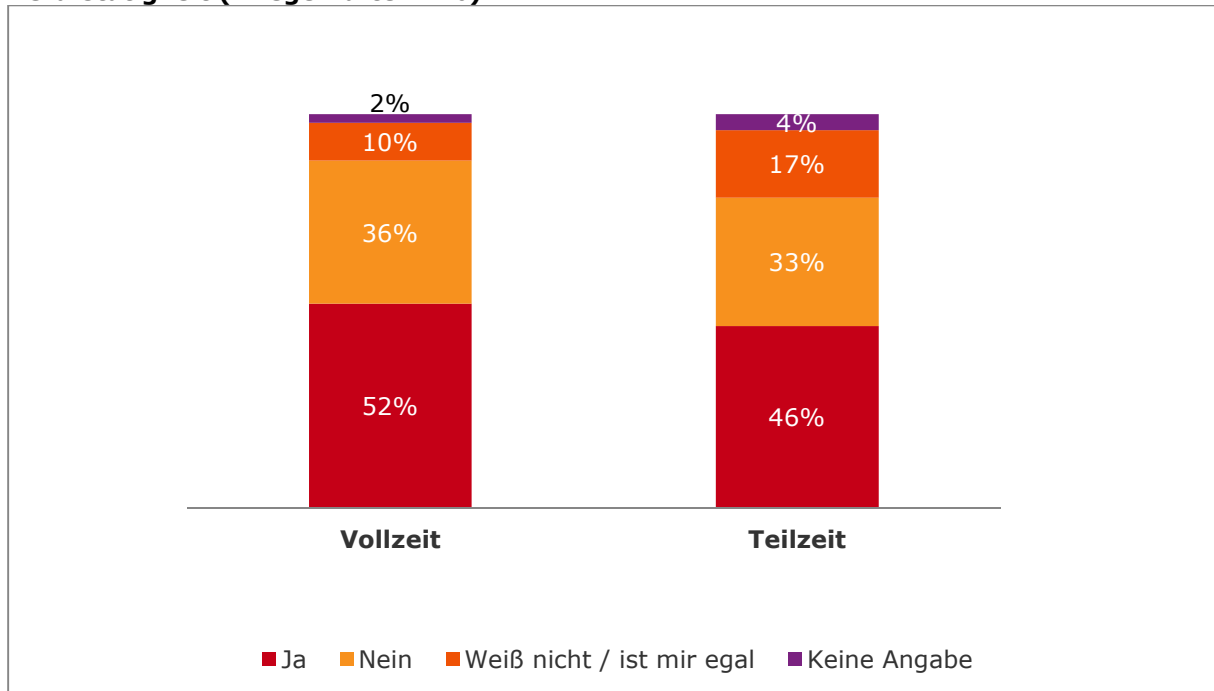
Für die Darstellung der Zustimmung zu einer bayerischen Pflegekammer je nachdem, welche Funktion bzw. Position die Befragten in ihren Einrichtungen bekleiden, wurden alle Pflegekräfte, die angaben, in einer mittleren oder höheren Leitungsfunktion tätig zu sein, der Kategorie „Leitungsfunktion“ zugeteilt und die restlichen Befragten unter „Pflege / Funktionsabteilung / Sonstiges“ subsumiert. Auf der Basis dieser Gruppierung lässt sich eindeutig erkennen, dass sich die Pflegekräfte in einer Leitungsfunktion mit 61% Zustimmung deutlich für eine Pflegekammer aussprechen. Lediglich 31% lehnen diese ab. Auch der Anteil derer, die keine Meinung zur Pflegekammer haben, ist bei dieser Gruppe mit 6% unterdurchschnittlich. Befragte in der Pflege, in Funktionsabteilungen und sonstigen Bereichen stimmen der Einrichtung einer Pflegekammer dagegen nur zu 46% zu und zeichnen sich im Vergleich außerdem durch einen wesentlich höheren Anteil an Personen aus, die nicht wissen, wie sie zur Gründung einer Pflegekammer stehen (15%).

**Abbildung 2.5: Zustimmung zur Einrichtung einer Pflegekammer nach Funktion / Position (Pflegekräfte in %)**



Betrachtet man das jeweilige Beschäftigungsverhältnis der Pflegekräfte so sind die Vollzeitkräfte zu 52% der Meinung, dass Bayern eine Pflegekammer einrichten soll. Eine niedrigere Zustimmung geben mit 46% die Teilzeitkräfte; hier gibt es mit 17% auch einen größeren Anteil an Personen, denen eine Einrichtung einer Pflegekammer egal ist, bzw. eine solche nicht beurteilen können.

**Abbildung 2.6: Zustimmung zur Einrichtung einer Pflegekammer nach Umfang der Berufstätigkeit (Pflegekräfte in %)**

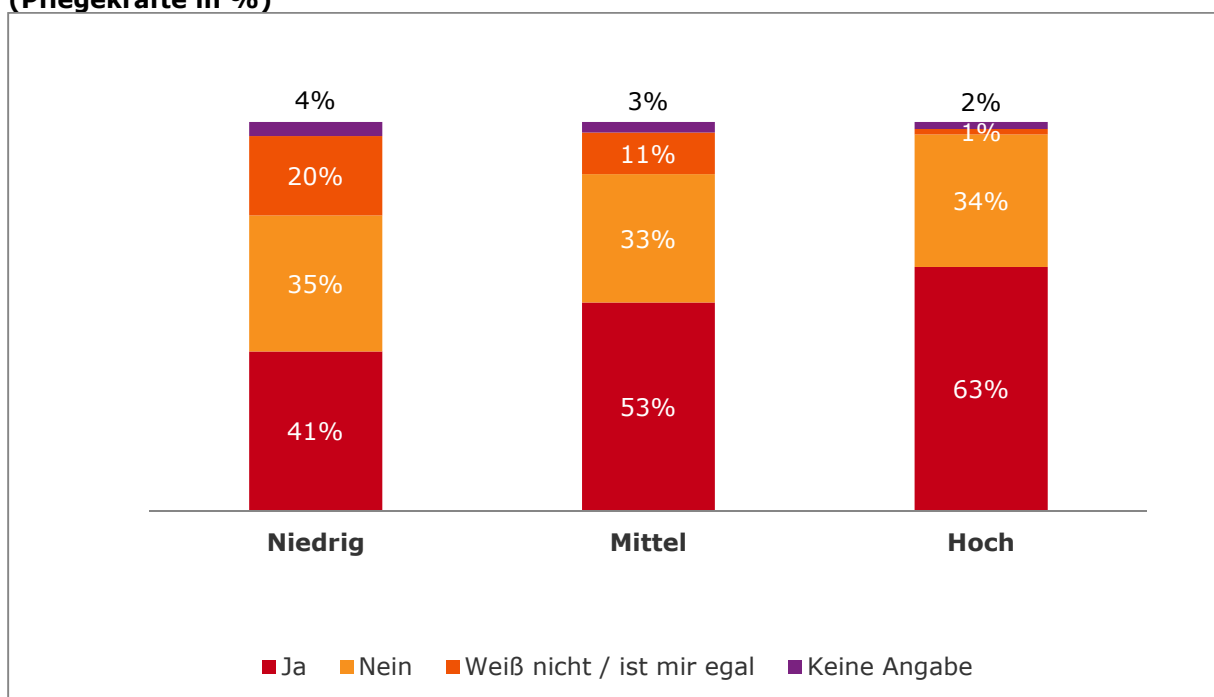


TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.058 exam. Pflegekräfte  
Nur Fälle mit gültigen Angaben zur Arbeitszeit

Besonders aufschlussreich ist auch die Betrachtung der Einstellung zur Pflegekammer nach dem Informationsstand. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird in dieser und den nachfolgenden Auswertungen der Informationsstand der Pflegekräfte zum Thema Pflegekammer lediglich in den Ausprägungen „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ wiedergegeben, wohingegen die Pflegekräfte im Fragebogen die Möglichkeit haben, ihre Selbsteinschätzung auf einer Skala von 1 („Ich höre davon jetzt zum ersten Mal“) bis 7 („Ich verfolge die Diskussion genau“) abzustufen. Die Recodierung erfolgte hier, indem jeweils die äußeren beiden Werte (1 und 2 sowie 6 und 7) den Ausprägungen „niedrig“ bzw. „hoch“ zugeschrieben und die drei übrigen Antwortmöglichkeiten (3, 4 und 5) in die Kategorie „mittel“ überführt wurden.

**Abbildung 2.7: Zustimmung zur Einrichtung einer Pflegekammer nach Informationsstand (Pflegekräfte in %)**



TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.098 exam. Pflegekräfte  
Nur Fälle mit gültigen Angaben zum Informationsstand

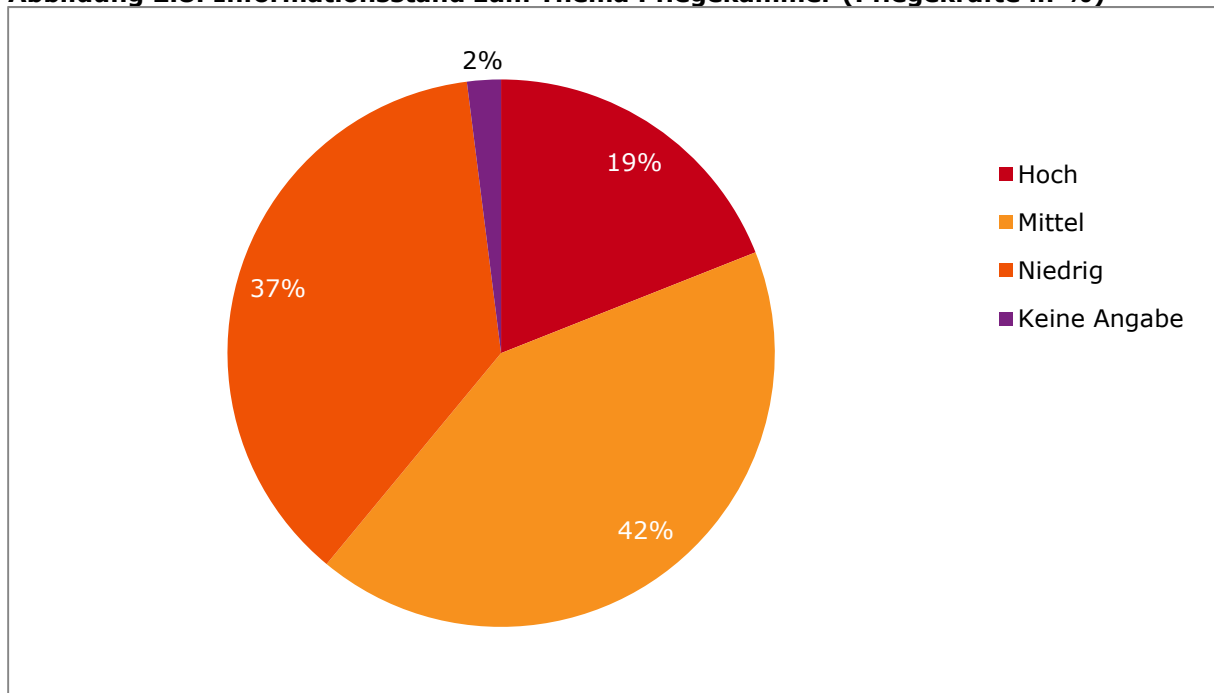
So findet sich in der Gruppe der hoch informierten der meiste Zuspruch zur Einrichtung einer Pflegekammer wieder. Innerhalb der Befragtengruppe mit niedrigem Informationsstand zeigt sich die Gruppe derer, die (bislang) keine Meinung zur Pflegekammer haben, mit 20% am stärksten im Vergleich zum Durchschnitt vertreten. Die Befragten, die sich gegen eine Pflegekammer aussprechen, sind in allen Informationsgruppen gleich stark vertreten.

Wie sich die drei Gruppen nach Informationsstand hinsichtlich ihrer Struktur unterscheiden, soll das folgende Kapitel beleuchten.

## 2.2 Informationsstand

Insgesamt sind die Pflegekräfte beim Thema „Pflegekammer in Bayern“ nicht besonders gut informiert. So haben lediglich 19% der Befragten nach eigener Aussage einen hohen Informationsstand, 9% verfolgen die Diskussion zur Plegekammer genau. 42% geben einen mittleren Informationsstand an. Einen eher niedrigen Informationsstand zu diesem Thema haben 37% der Pflegekräfte, 24% hören im Zuge der Befragung davon zum ersten Mal.

**Abbildung 2.8: Informationsstand zum Thema Plegekammer (Pflegekräfte in %)**

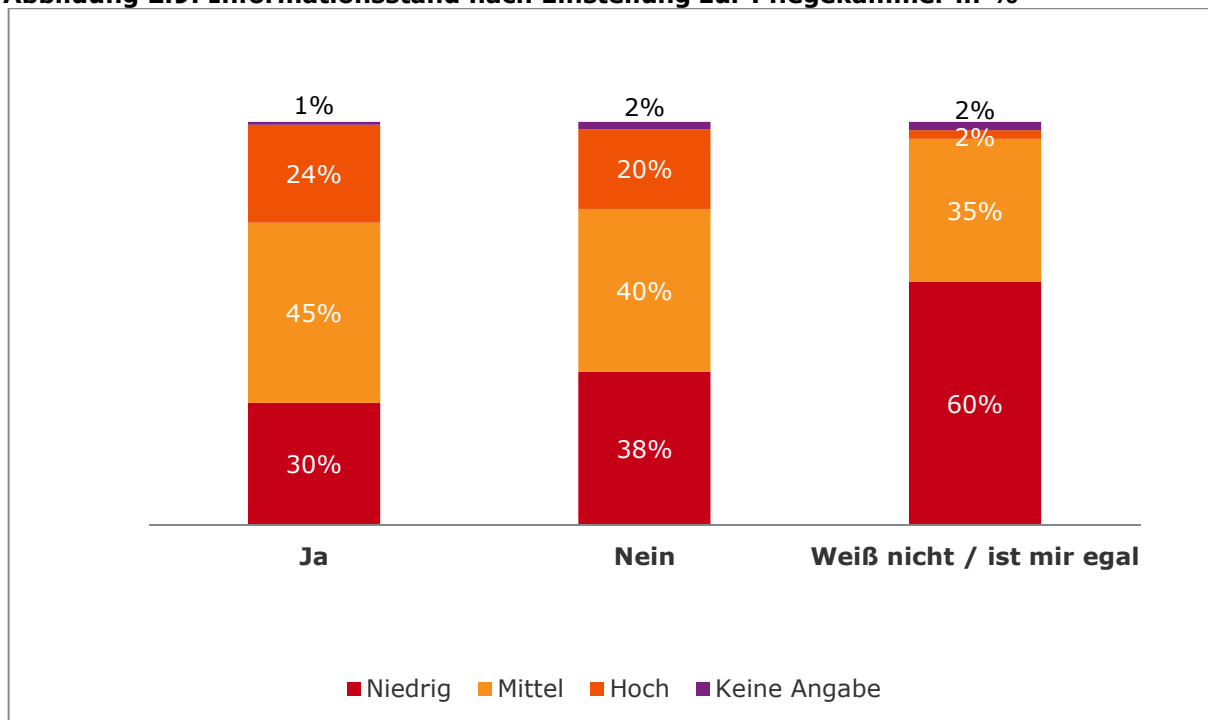


TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.118 exam. Pflegekräfte

Befürworter und Ablehner der Einrichtung einer Kammer zeichnen sich durch einen sehr ähnlichen Informationsstand zum Thema Pflegekammer aus. So gaben 45% bzw. 40% der Befragten in beiden Gruppen jeweils an, einen mittleren Informationsstand zu besitzen. Die Ablehner haben allerdings einen höheren Anteil an Personen, die von der Thematik bislang nur wenig gehört haben. Auffällig ist im Vergleich dazu die Gruppe derjenigen, die sich (noch) keine eindeutige Meinung zur Pflegekammer gebildet hat. Diese Pflegekräfte geben zu 60% an, einen niedrigen Informationsstand zu haben, 45% hören sogar zum ersten Mal durch die Befragung etwas zum Thema „Pflegekammer in Bayern“.

**Abbildung 2.9: Informationsstand nach Einstellung zur Pflegekammer in %**



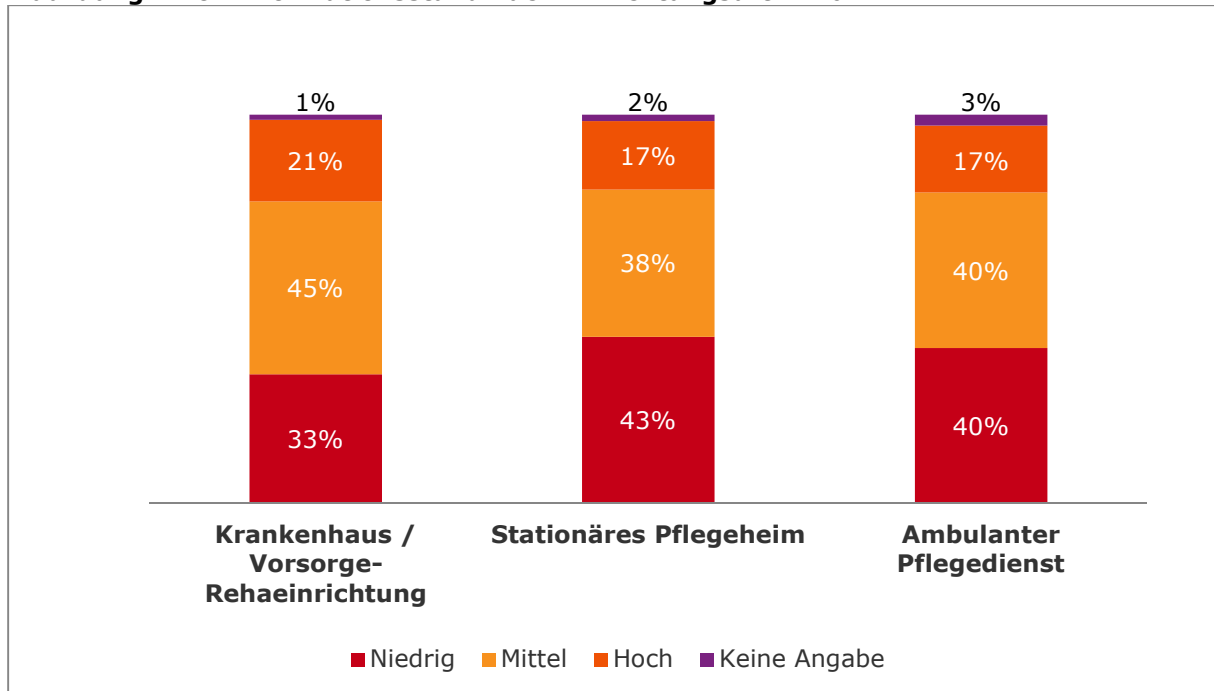
TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.081 exam. Pflegekräfte

Nur Fälle mit gültigen Angaben bei der Einstellung zur Pflegekammer

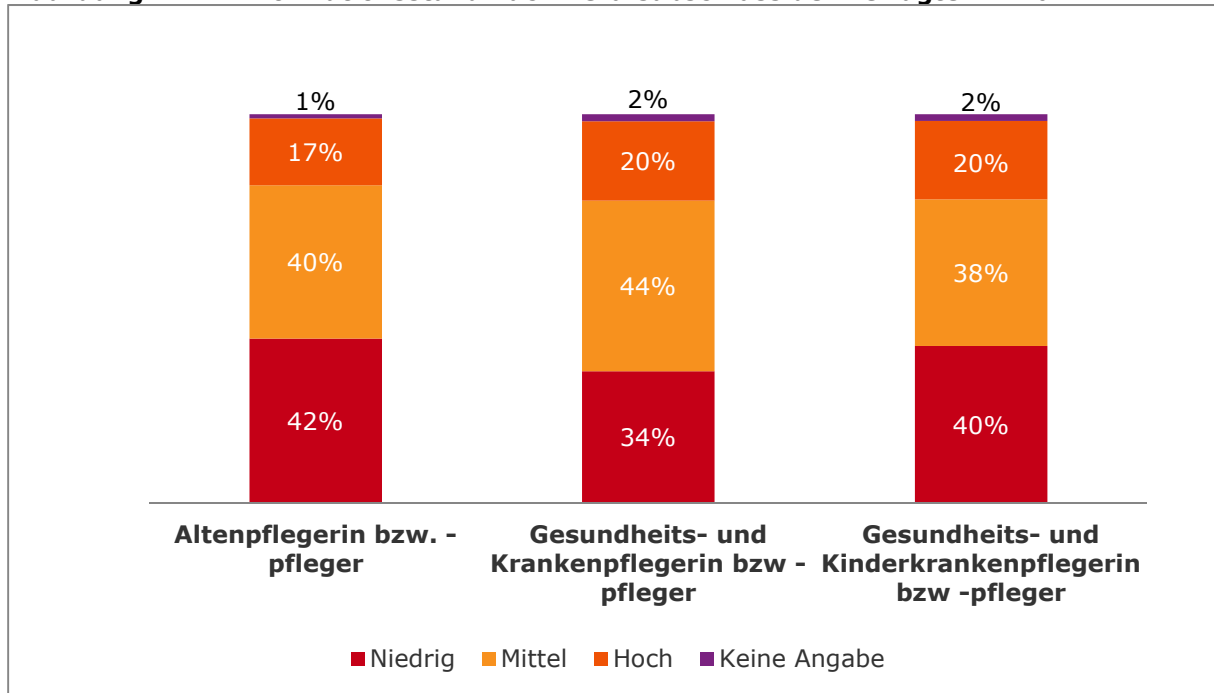
Unterscheidet man den Informationsstand nach Art der Einrichtung, so lässt sich feststellen, dass die Pflegenden aus stationären Pflegeeinrichtungen und ambulanten Diensten mit jeweils ca. 40% Pflegenden, die einen niedrigen Informationsstand angeben, uninformerter zu sein scheinen, als Pflegekräfte aus Krankenhäusern und Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen. Hier geben lediglich 33% der Befragten an, einen niedrigen Informationsstand zu besitzen.

**Abbildung 2.10: Informationsstand nach Einrichtungsart in %**



Ähnlich wie bei den Einrichtungsarten verhält es sich auch bei den beruflichen Abschlüssen. Hier sind es vor allem die Altenpflegekräfte und damit vorwiegend Pflegekräfte aus stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen, die einen eher niedrigen Informationsstand angeben (42%).

**Abbildung 2.11: Informationsstand nach Berufsabschluss der Befragten in %**

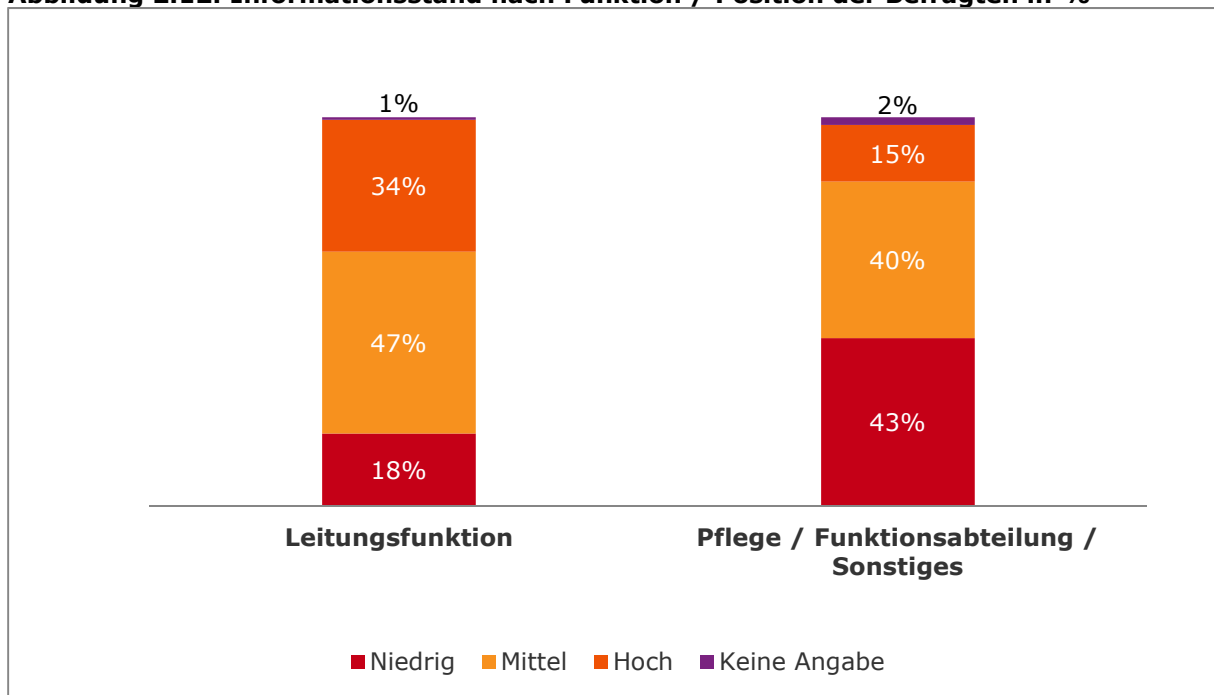


TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.118 exam. Pflegekräfte

Maßgebliche Unterschiede bezüglich des Informationsstands sind auch in den unterschiedlichen Funktionsbereichen zu erkennen. Die Befragten, die in einer Leitungsfunktion tätig sind, weisen mit 34% einen deutlich höheren Anteil an hoch informierten als Beschäftigten auf, als dies bei Beschäftigten in der Pflege, in Funktionsabteilungen und sonstigen Bereichen der Fall ist (15%). Im Vergleich zum Durchschnitt, mit einem niedrigen Informationsstand von 37%, haben nur 18% der Pflegekräfte in Leitungsfunktionen einen niedrigen Informationsstand.

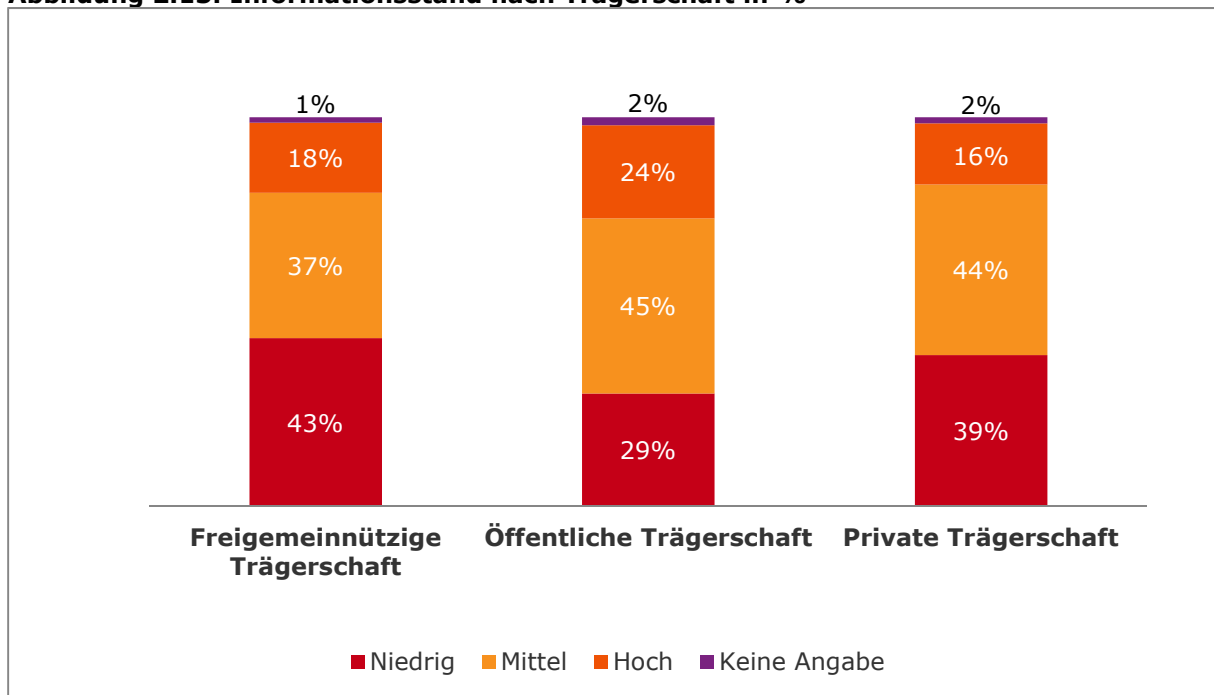
**Abbildung 2.12: Informationsstand nach Funktion / Position der Befragten in %**





Im Vergleich zum Durchschnitt haben Pflegende aus Einrichtungen mit öffentlichem Träger – diese tragen in der Stichprobe zu 91% Krankenhäuser/Rehabilitationseinrichtungen - den besten Informationsstand zum Thema Pflegekammer (24% mit hohem Informationsstand). Pflegende aus freigemeinnützig und privat getragenen Einrichtungen weisen mit 43% bzw. 39% niedrigem Informationsstand im Gegensatz dazu eine vergleichsweise niedrige Kenntnis zum Thema Pflegekammer auf (nur 18% bzw. 16% haben hier einen hohen Informationsstand).

**Abbildung 2.13: Informationsstand nach Trägerschaft in %**

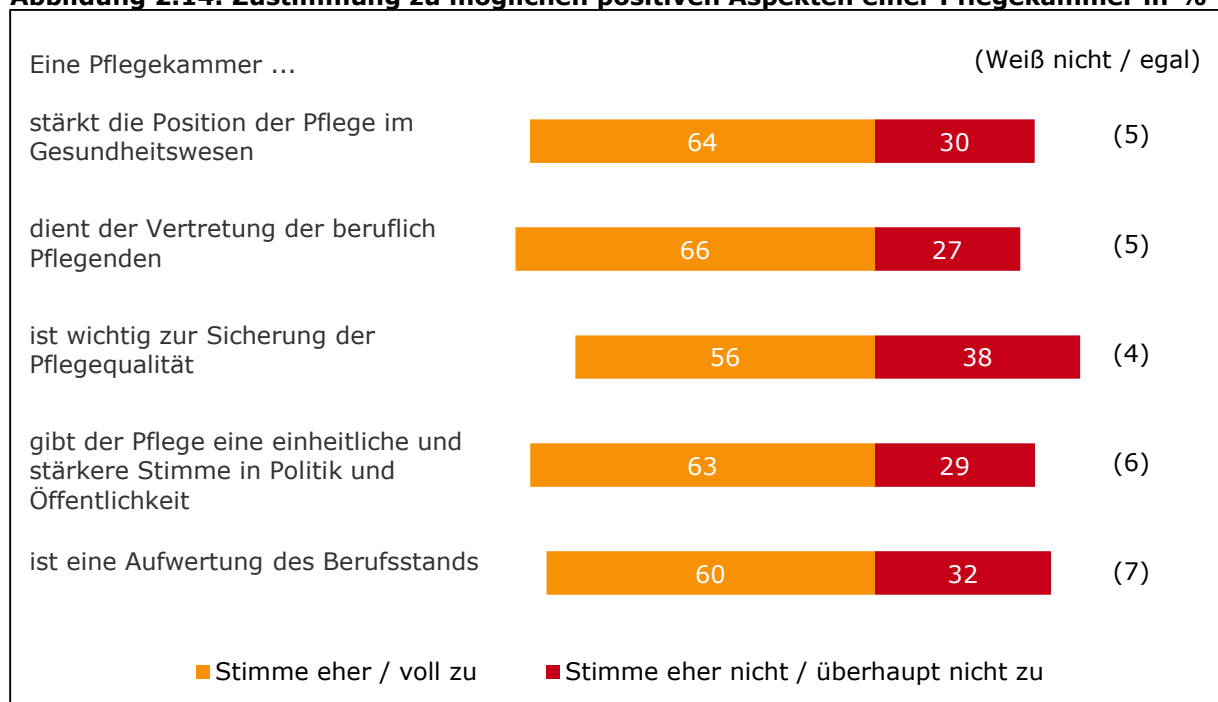


### 2.3 Aussagen zur Pflegekammer

Um noch besser erfassen zu können, wodurch das Meinungsbild der Pflegenden bestimmt wird, wurde auch deren Zustimmung zu einzelnen Aussagen hinsichtlich möglicher Vor- und Nachteile der Einrichtung einer Pflegekammer erhoben. Im Fragebogen folgte dabei auf ein „positives“ Statement stets eine „negative“ Aussage. Zur besseren Übersicht werden im Folgenden die möglichen positiven Aspekte allerdings getrennt von denkbaren negativen Aspekten der Einrichtung einer Kammer analysiert. Auf eine Überblicksdarstellung aller Befragten folgt dabei eine detaillierte Betrachtung der Zustimmung zu diesen einzelnen Teilaspekten nach Befürwortern und Ablehnern einer Kammer sowie nach beruflicher Funktion, Trägerschaft und Informationsstand der Befragten.

Betrachtet man die Pflegekräfte insgesamt, so zeigt sich, dass die Ansicht, eine Pflegekammer diene der Vertretung der beruflich Pflegenden, von den Befragten mit der höchsten Zustimmung bedacht wird (66%). Doch auch in Bezug auf die Aussagen, eine Kammer führe zu einer einheitlichen und stärkeren Stimme in Politik und Öffentlichkeit (63%) sowie zu einer stärkeren Position der Pflege im Gesundheitswesen (64%) ist das Einvernehmen der Befragten ähnlich hoch. Dass eine Pflegekammer zur Sicherung der Pflegequalität wichtig sei, findet dagegen ein etwas geringerer Anteil. 38% der Befragten stimmen dieser Aussage eher nicht oder überhaupt nicht zu.

**Abbildung 2.14: Zustimmung zu möglichen positiven Aspekten einer Pflegekammer in %**

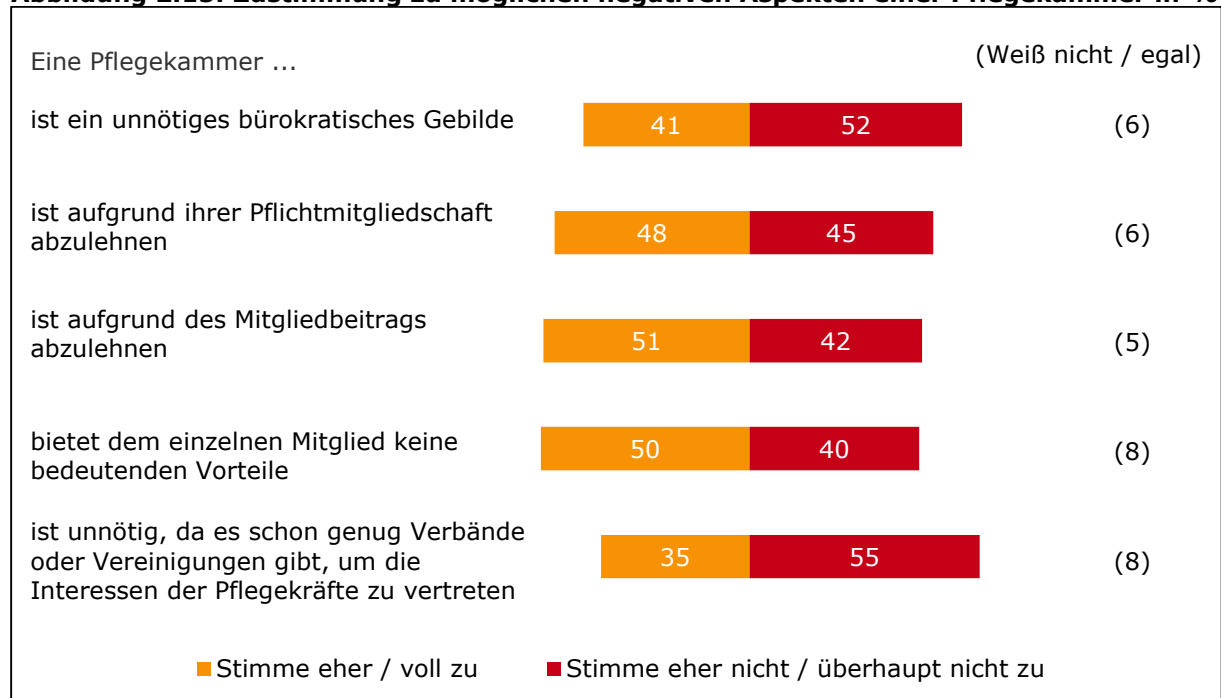


TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.118 exam. Pflegekräfte  
Fehlende zu 100 = Keine Angabe

Bei den negativen Aspekten zeigt sich hinsichtlich des Mitgliedbeitrags und der Pflichtmitgliedschaft ein ausgesprochen indifferentes Bild: beiden Argumenten gegen eine Pflegekammer stimmt in etwa die Hälfte der Befragten zu (Abb. 2.14), obgleich sich, wie zu Beginn dargestellt, die Mehrheit der examinierten Pflegekräfte in Bayern grundsätzlich für die Einführung einer Pflegekammer ausgesprochen hat. Ebenso sind 50% der Pflegekräfte der Meinung, dass dem einzelnen Mitglied keine bedeutenden Vorteile aus der Gründung einer Pflegekammer entstehen. Es wird also von vielen Befragten kein direkter individueller Nutzen in der Einrichtung einer Pflegekammer gesehen. Weit weniger plausibel erscheint den Pflegekräften dagegen der Einwand, es gäbe schon genug Verbände oder Vereinigungen, um die Interessen der Pflegenden zu vertreten, sodass eine Pflegekammer unnötig sei (35%). Die Vertretung der Pflegenden wird also durch die bestehenden Verbände oder Vereinigungen als nicht unbedingt ausreichend betrachtet.

**Abbildung 2.15: Zustimmung zu möglichen negativen Aspekten einer Pflegekammer in %**



TNS Infratest Sozialforschung 2013

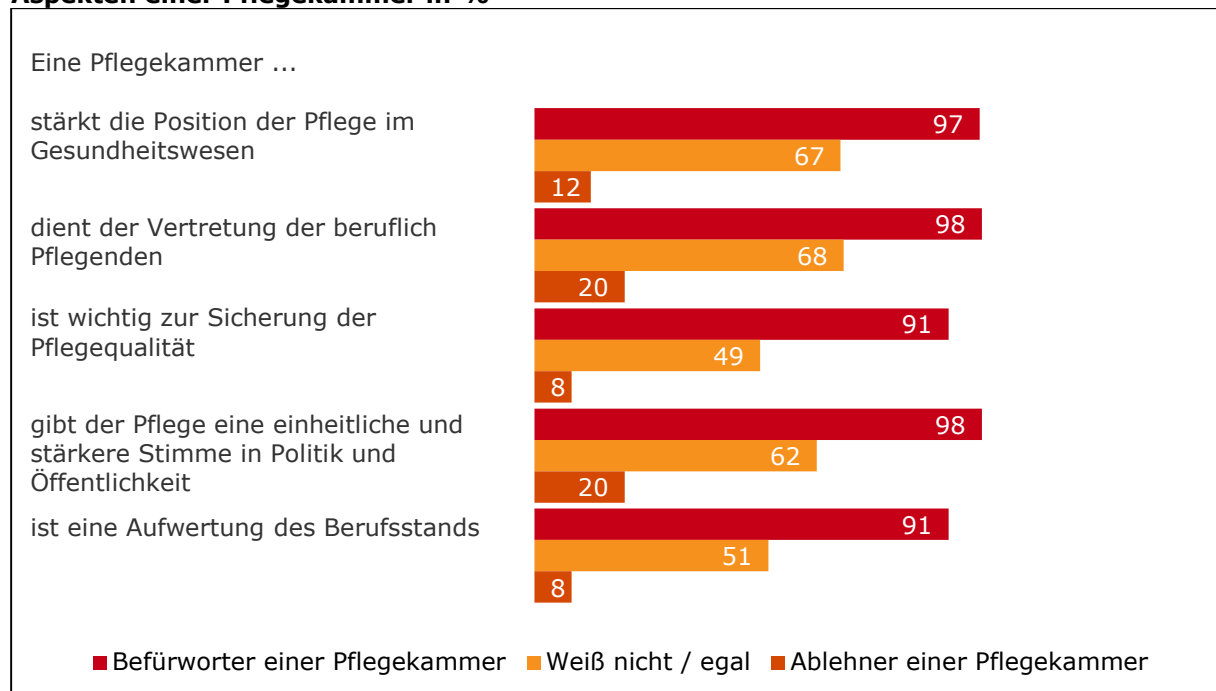
Basis: 1.118 exam. Pflegekräfte  
Fehlende zu 100 = Keine Angabe

Neben der oben dargestellten generellen Meinung der Befragten zu einzelnen positiven und negativen Aspekten einer Pflegekammer ermöglicht eine Auswertung dieser Aussagen nach ausgewählten Gruppierungsvariablen ein noch aufschlussreicheres Bild. Für diese Auswertungen wurden jeweils die prozentualen Anteile, die auf die Antwortkategorien „stimme voll zu“ und „stimme eher zu“ entfallen, aufaddiert, sodass ein Vergleich der generellen Zustimmung zu einzelnen Aspekten einer Kammer anhand unterschiedlicher Befragtengruppen möglich ist.

### Einstellungen von Befürwortern und Ablehnern einer Pflegekammer

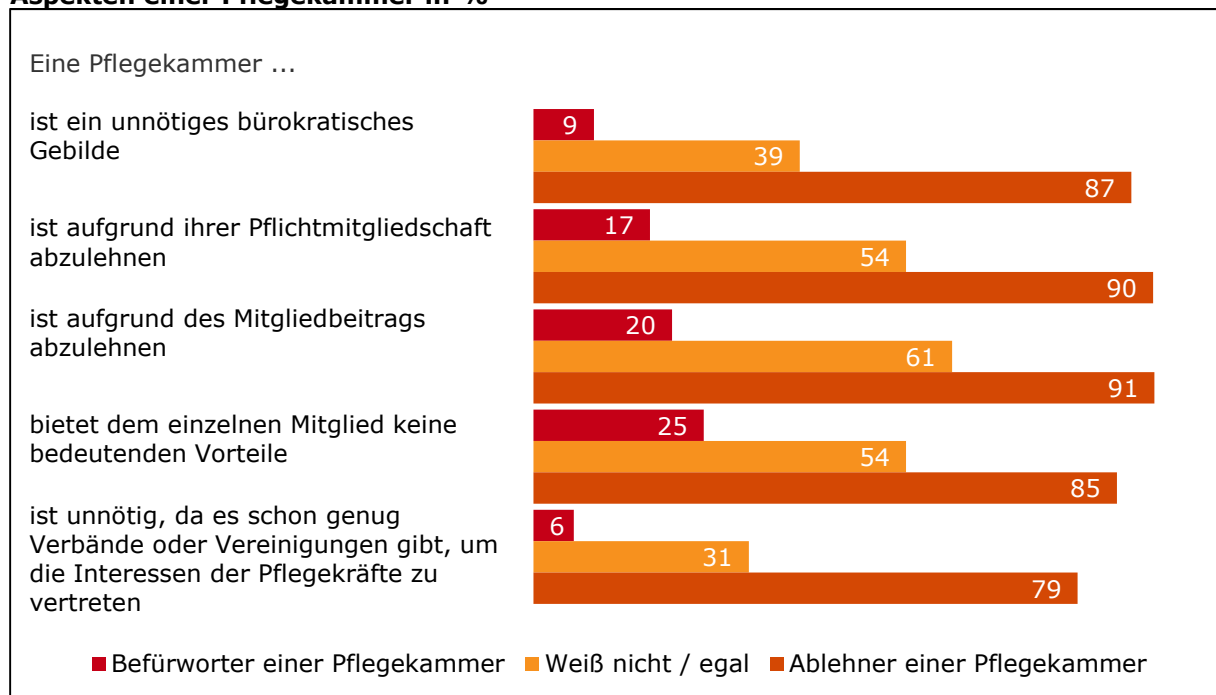
Betrachtet man dabei zunächst die Zustimmung der Befragten zu möglichen positiven Aspekten einer Kammer anhand von generellen Befürwortern und Gegnern einer solchen, so zeigt sich ein eindeutiges Bild (Abb. 2.16): Die Befürworter einer Pflegekammer schreiben dieser in allen fünf abgefragten Dimensionen wesentlich häufiger einen positiven Effekt zu, als dies bei denjenigen der Fall ist, die eine Kammer ablehnen oder in dieser generellen Frage noch unentschlossen sind. So sind nahezu alle Befürworter einer Kammer davon überzeugt, diese stärke die Position der Pflege im Gesundheitswesen (97%), diene der Vertretung der beruflich Pflegenden (98%) und gebe dieser eine einheitliche Stimme (98%). Auch die hinsichtlich der Gründung einer Pflegekammer unentschlossenen Befragten stimmen all diesen Aussagen mit deutlicher Mehrheit zu, wohingegen die Gegner dieses Vorhabens sich kaum Verbesserungen durch eine Kammer vorstellen können. Nicht zu vernachlässigen ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass immerhin jeweils 20% der generellen Ablehner die Ansicht vertreten, eine Pflegekammer diene der Vertretung der beruflich Pflegenden und sei nützlich, um mit einer stärkeren Stimme gegenüber Politik und Öffentlichkeit sprechen zu können.

**Abbildung 2.16: Zustimmung von Befürwortern und Ablehnern zu möglichen positiven Aspekten einer Pflegekammer in %**



Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei der Auswertung der Zustimmung hinsichtlich möglicher negativer Aspekte einer Pflegekammer (Abb. 2.17). Hier stimmen diejenigen, die eine Pflegekammer allgemein ablehnen den einzelnen Aussagen durchweg in deutlich höherem Maße zu, als die anderen beiden Befragtengruppen. Zudem zeigt sich, dass die Gegner einer Pflegekammer insbesondere die Pflichtmitgliedschaft (90%) und das Zahlen eines Mitgliedbeitrages (91%) ablehnen. Ein fast ebenso großer Anteil dieser Befragten ist zudem der Ansicht, eine Pflegekammer sei lediglich ein unnötiges bürokratisches Gebilde (87%). Diese Ansicht wird dagegen von nicht einmal einem Zehntel der Befürworter einer Kammer geteilt. Erstaunlich ist dabei, dass auch die Befürworter oftmals keinen persönlichen Nutzen in der Gründung einer Pflegekammer sehen, insofern die Ansicht, diese biete dem einzelnen Mitglied keine besonderen Vorteile, von 25% der einer Verkammerung positiv gegenüberstehenden Befragten vertreten wird.

**Abbildung 2.17: Zustimmung von Befürwortern und Ablehnern zu möglichen negativen Aspekten einer Pflegekammer in %**



TNS Infratest Sozialforschung 2013

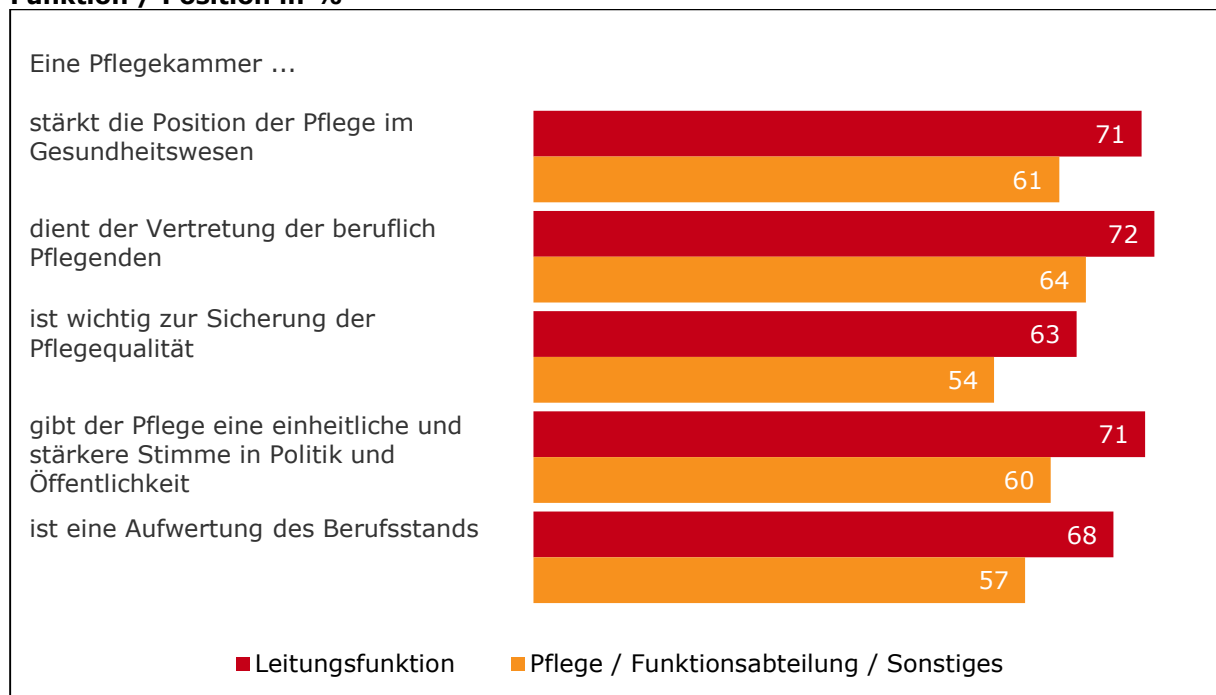
Basis: 1.081 exam. Pflegekräfte

Nur Fälle mit gültigen Angaben bei der Frage nach der Pflegekammer

### Einstellung nach Position oder Funktion der Pflegekräfte

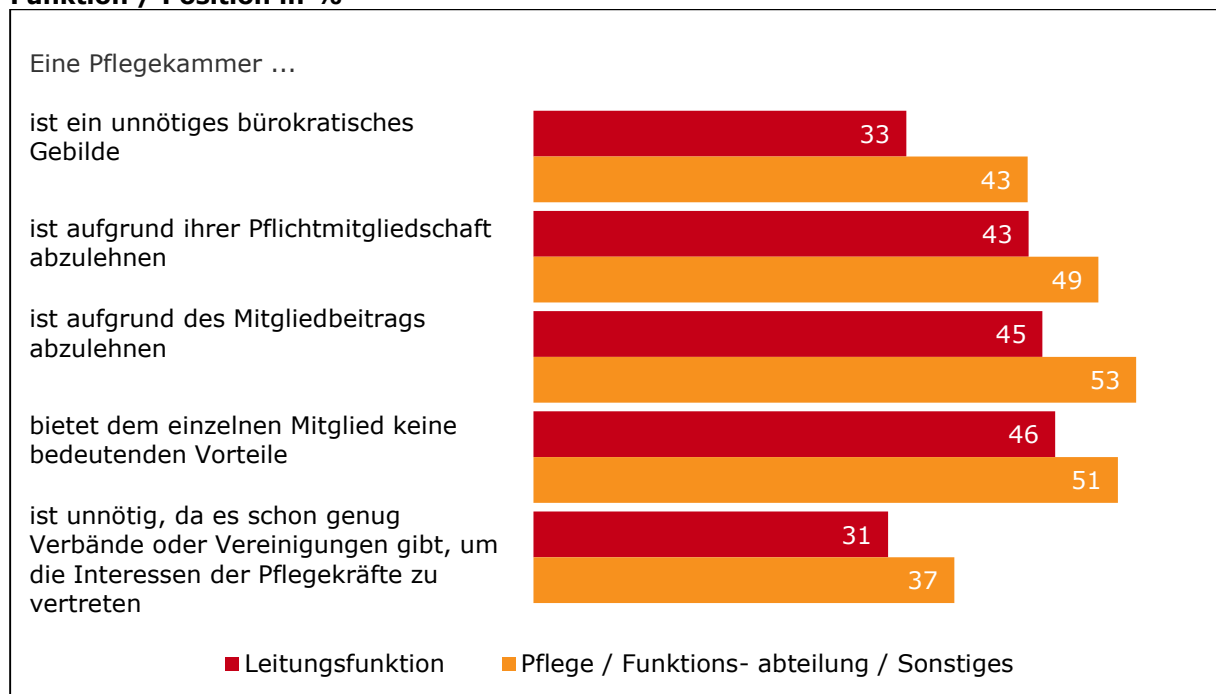
Die bisherigen Ausführungen machen deutlich, dass die Zustimmung zu einzelnen positiven wie negativen Aspekten einer Pflegekammer stark davon abhängt, ob man Befragte betrachtet, die sich insgesamt für oder gegen die Gründung einer solchen aussprechen. Im Folgenden soll über die Betrachtung der Meinung der Befragten zu diesen einzelnen Statements, dargestellt werden, inwiefern bestimmte Befragtengruppen sich hinsichtlich der Zustimmung zu diesen Aspekten einer Pflegekammer unterscheiden lassen. Vergleicht man dabei zunächst leitende Angestellte und Pflegekräfte in anderen Funktionen bzw. Positionen, so zeigt sich, dass die erstgenannte Gruppe weitaus häufiger die Meinung vertritt, eine Kammer hätte positive Auswirkungen auf die Situation in der beruflichen Pflege (Abb. 2.18). Die Ähnlichkeit in den jeweiligen Prozentpunktdifferenzen zwischen den beiden Gruppen zeigt dabei, dass diese Einschätzung auf alle abgefragten positiven Assoziationen in vergleichbarer Weise zutrifft.

**Abbildung 2.18: Zustimmung zu möglichen positiven Aspekten einer Pflegekammer nach Funktion / Position in %**



Die Auswertung der möglichen negativen Aspekte anhand der Funktion der befragten Pflegekräfte liefert ein umgekehrtes, jedoch analog zu interpretierendes Bild (Abb. 2.19). Hier ist die Zustimmung der leitenden Angestellten zu allen Aussagen geringer, als dies für die Gruppe der anderen Befragten der Fall ist. Wenngleich auch das Zustimmungsniveau insgesamt etwas niedriger ist und die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen schwächer ausgeprägt sind, als bei den fünf positiven Statements, so kann man dennoch schlussfolgern, dass die Pflegekräfte, die sich in einer Leitungsfunktion befinden, nicht nur von den positiven Aspekten der Einrichtung einer Kammer zu einem größeren Anteil überzeugt sind, sondern auch den negativen Aussagen insgesamt weniger Glauben schenken.

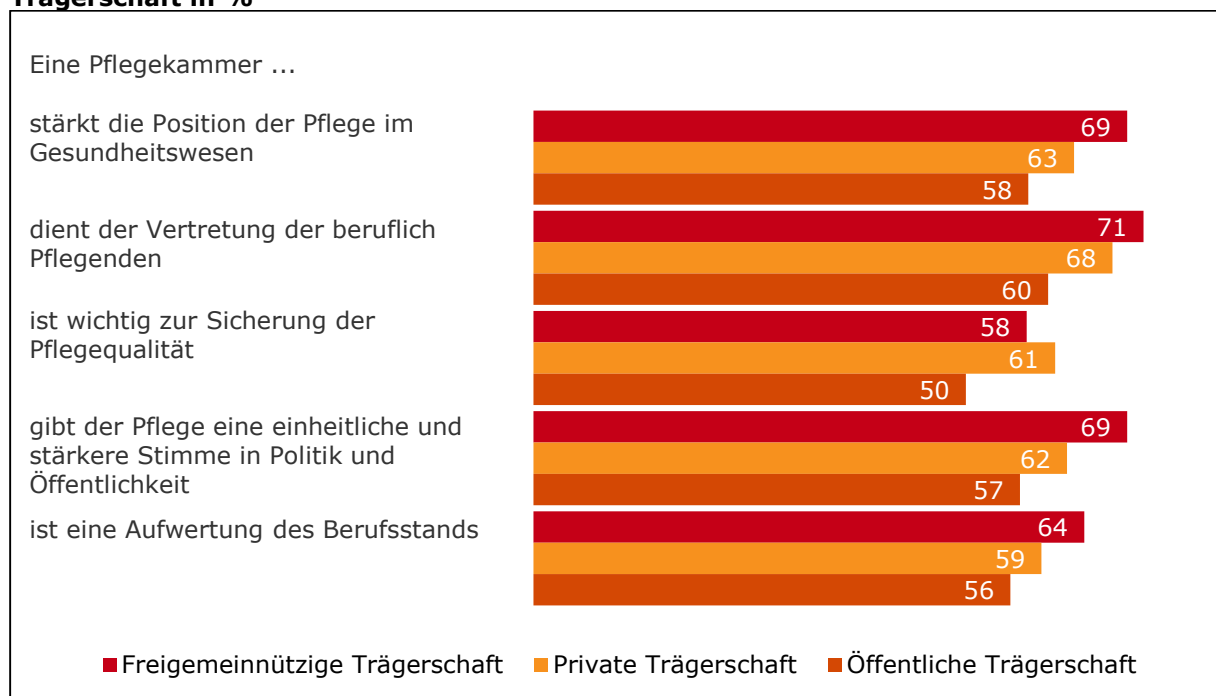
**Abbildung 2.19: Zustimmung zu möglichen negativen Aspekten einer Pflegekammer nach Funktion / Position in %**



### Einstellungen nach der Trägerschaft der Einrichtung

Eine Auswertung der Zustimmung zu den unterschiedlichen Aspekten einer Pflegekammer nach Trägerschaft zeigt, dass die Pflegekräfte den positiven Aussagen in freigemeinnützig organisierten Einrichtungen am häufigsten zustimmen, wohingegen dies unter öffentlicher Trägerschaft am seltensten der Fall ist (Abb. 2.20). Obwohl die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen nicht besonders groß sind, trifft diese Tendenz mit Ausnahme der Aussage, eine Pflegekammer ist wichtig zur Sicherung der Pflegequalität, bei der die Befragten privater Träger die höchste Zustimmung zeigen, auf alle positiven Statements zu.

**Abbildung 2.20: Zustimmung zu möglichen positiven Aspekten einer Pflegekammer nach Trägerschaft in %**



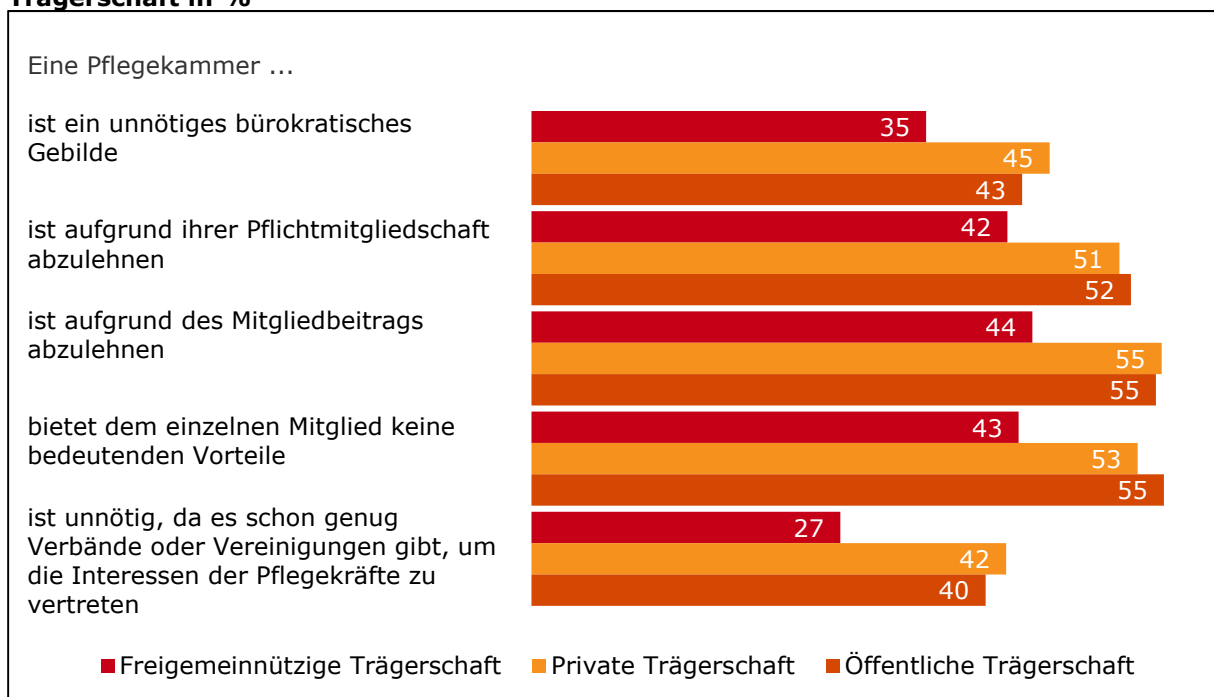
TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.118 exam. Pflegekräfte



Hinsichtlich der negativen Aussagen ist das Antwortmuster anders (Abb. 2.21). Befragte, die in privaten und öffentlichen Einrichtungen tätig sind, weisen hier ganz ähnliche Zustimmungsraten auf, wohingegen Pflegekräfte unter freigemeinnütziger Trägerschaft sich deutlich seltener mit diesen Aussagen einverstanden zeigen. Diese unterschiedliche Auffassung über mögliche negative Aspekte einer Pflegekammer zeigt sich in allen fünf abgefragten Dimensionen in ähnlicher Weise, wobei die Diskrepanz hinsichtlich der Einschätzung, ob eine Kammer unnötig sei, da es schon genug Verbände oder Vereinigungen gibt, um die Interessen der Pflegekräfte zu vertreten, am größten ist.

**Abbildung 2.21: Zustimmung zu möglichen negativen Aspekten einer Pflegekammer nach Trägerschaft in %**



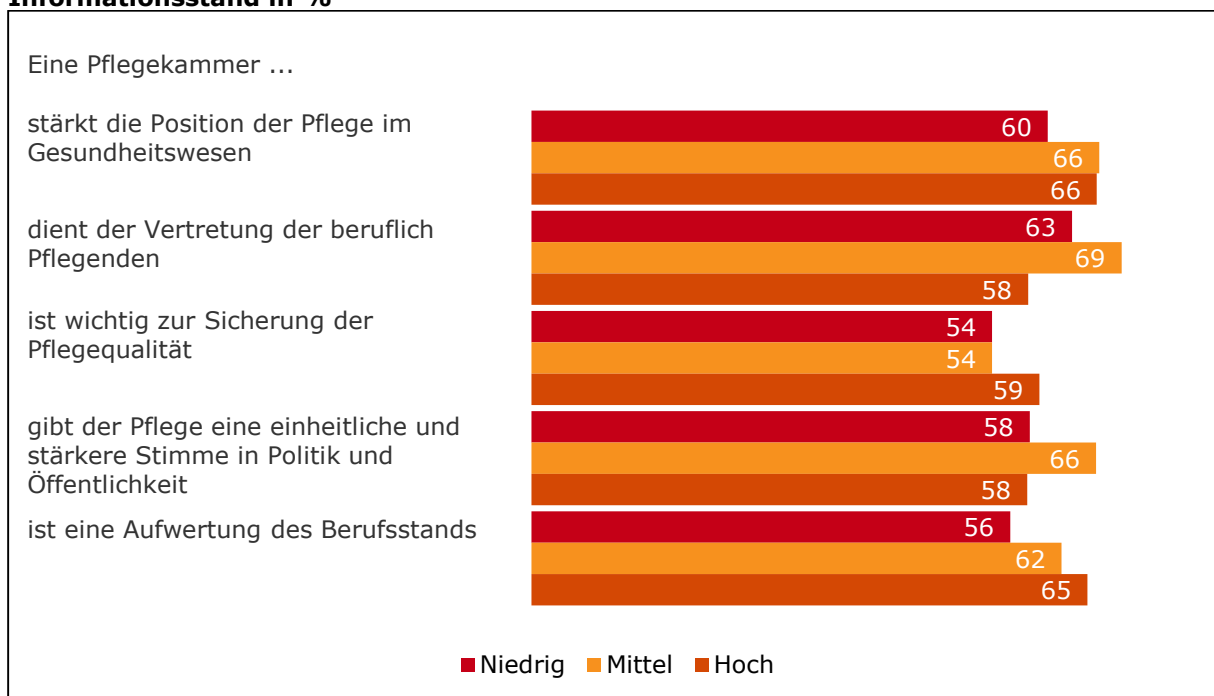
TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.118 exam. Pflegekräfte

### Einstellungen nach dem Informationsstand

Gruppiert man die Befragten Pflegekräfte danach, ob sie nach eigener Einschätzung einen niedrigen, mittleren oder hohen Informationsstand zum Thema „Pflegekammer in Bayern“ besitzen und betrachtet die Zustimmungsraten zu den einzelnen Statements, so lässt sich bei den fünf positiven Aspekten der Gründung einer Kammer keine einheitliche Antworttendenz erkennen. Gut informierte Befragte scheinen daher zu keiner wesentlich anderen Einschätzung der durch die Gründung einer Pflegekammer möglichen positiven Effekte zu kommen, als ihre weniger informierten Kollegen.

**Abbildung 2.22: Zustimmung zu möglichen positiven Aspekten einer Pflegekammer nach Informationsstand in %**

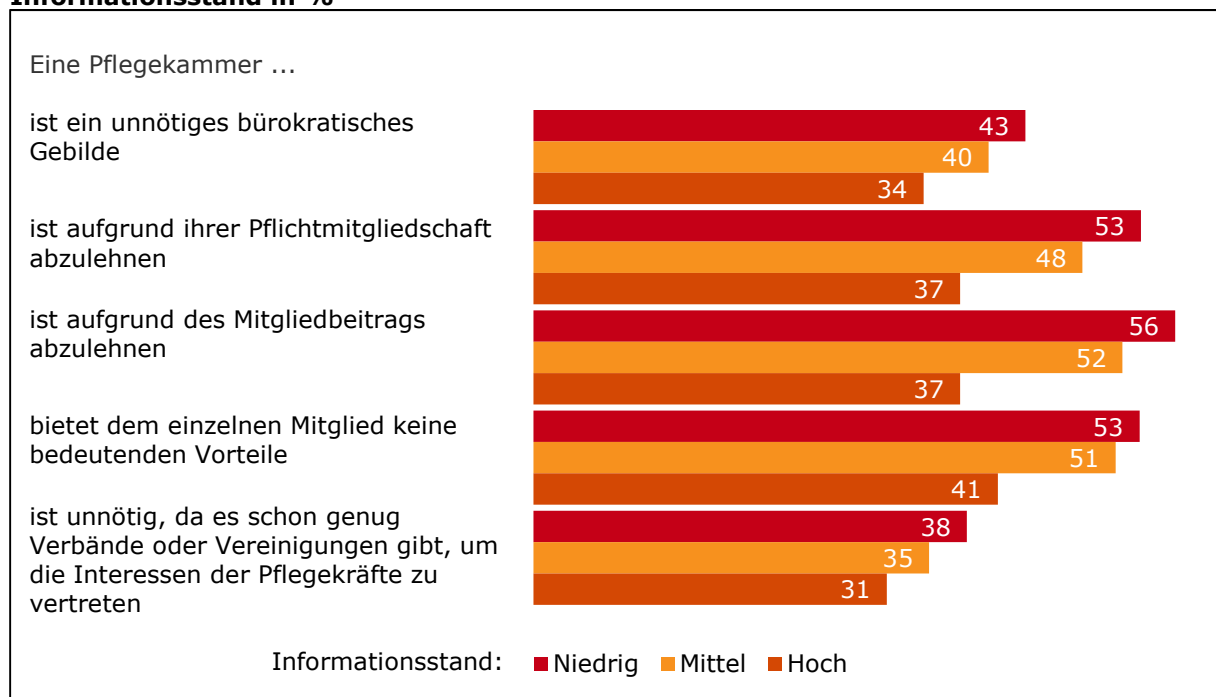


TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.098 exam. Pflegekräfte  
Nur Fälle mit gültigen Angaben zum Informationsstand

Bei den möglichen negativen Aspekten zeigt sich dagegen über alle Aussagen hinweg ein klares Antwortmuster: Je höher der Informationsstand der Befragten ist, desto seltener stimmen diese den abgefragten negativen Statements zu. Besonders groß ist die unterschiedliche Einschätzung zwischen den niedrig und hoch informierten Pflegenden beim Thema Pflichtmitgliedschaft und Mitgliedsbeitrag, bei dem sich die Zustimmungsrate um 16 bzw. 19 Prozentpunkte unterscheidet. Die klare Tendenz im Antwortverhalten zu diesen Aussagen legt die Vermutung nahe, dass eine eingehende Beschäftigung mit dem Thema „Pflegekammer in Bayern“ dazu führt, dass Ängste und negative Vorurteile hinsichtlich der Gründung einer solchen Einrichtung abgebaut werden.

**Abbildung 2.23: Zustimmung zu möglichen negativen Aspekten einer Pflegekammer nach Informationsstand in %**



TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 1.098 exam. Pflegekräfte  
Nur Fälle mit gültigen Angaben zum Informationsstand

## 2.4 Auswertung offener Antworten

### Zielsetzung und Vorgehensweise

Durch die offen gestellte Frage, „Was möchten Sie uns noch mitteilen?“, wurde den Pflegenden die Möglichkeit gegeben, zusätzliche Anliegen, die durch den Fragebogen ihrer Meinung nach noch nicht abgedeckt wurden, mitzuteilen oder nochmals auf Dinge, die ihnen besonders wichtig erschienen, hinzuweisen. Gerade weil die Antworten auf diese Frage Aufschluss darüber geben, was den Pflegekräften besonders am Herzen liegt, welche Wünsche, Ängste und Hoffnungen sie mit der Einrichtung einer Pflegekammer verbinden, stellen diese eine wertvolle Zusatzinformation dar. Insbesondere verspricht die Auswertung dieser Statements einen noch besseren Eindruck, welche Gründe für die Befragten ausschlaggebend sind, die Einrichtung einer Pflegekammer zu befürworten oder abzulehnen.

Um die einzelnen Aussagen gewinnbringend untersuchen zu können, werden zunächst die Fälle, die eine offene Nennung enthalten, identifiziert und daraus induktiv unterschiedliche Antwortkategorien gebildet. Um darauf aufbauend einen Einblick gewinnen zu können, welche Aspekte besonders vielen Befragten ein zentrales Anliegen sind, werden in einem zweiten Schritt die jeweilige Anzahl von Aussagen, die auf die einzelnen Kategorien entfallen, betrachtet. Abschließend wird dann der Zusammenhang bestimmter Antwortmuster bei der offenen Frage und der Einstellung der Befragten bezüglich der Einrichtung einer Pflegekammer beleuchtet. Ergänzend zu dieser komplexitätsreduzierenden Vorgehensweise einer Kategorisierung aller Antworten, wurden aus dem empirischen Material zahlreiche Zitate ausgewählt und in die Analyse eingefügt, da man gerade an der konkreten Wortwahl sowie der Verwendung von Metaphern und Vergleichen der Pflegekräfte erkennen kann, was diese besonders beschäftigt.

### Inhaltsanalyse und Kategorienbildung

Insgesamt haben 257 der 1118 Pflegekräfte (23%), die an der Befragung teilgenommen haben, die Möglichkeit genutzt, auch die offene Frage, „Was möchten Sie uns sonst noch mitteilen?“, zu beantworten. Von diesem Teil der Befragten sprachen sich 46% für eine Pflegekammer aus, wohingegen 39% eine solche Einrichtung ablehnten. 14% antworteten entweder mit „Weiß nicht“ oder machten hierzu keine Angaben. Mit dem Ziel, die Anliegen der Pflegekräfte im Kontext der Einrichtung einer Pflegekammer systematisch zu erfassen und sinnvoll interpretieren zu können, wurden unterschiedliche Analyseaspekte im empirischen Material identifiziert und so induktiv inhaltlich unterscheidbare Antwortkategorien identifiziert.

Da eine Reihe von Befragten im Rahmen ihrer Antwort gleich mehrere und zum Teil sehr unterschiedliche Anliegen zum Ausdruck brachte, wurde dabei die Zuordnung der einzelnen Antworten zu einer bestimmten Kategorie nicht pro Befragten, sondern pro einzelner Aussage getroffen, wobei für jeden Befragten bis zu drei unterschiedliche Anliegen berücksichtigt wurden. Dieses Vorgehen ermöglicht es, die einzelnen Statements der Pflegekräfte trennscharf zuzuordnen, ohne eine Vielzahl unterschiedlicher Kategorien bilden zu müssen. Aus demselben Grund war es zudem notwendig, Aussagen, die entweder sehr unspezifisch sind, wie „Danke“ oder „Bin auf weitere Schritte gespannt!“, aber auch Anliegen, die lediglich ein bis zwei Mal genannt wurden, wie der Wunsch eines Befragten, „gern als aktives Mitglied in der Pflegekammer mitarbeiten und

[s]eine berufliche Erfahrung mit einbringen" zu können, in der Kategorie „Sonstiges“ zusammenzufassen.

### Identifikation zentraler Aspekte einer Pflegekammer

Auf der Grundlage des beschriebenen inhaltsanalytischen Vorgehens konnten insgesamt 333 Aussagen (1,3 Statements pro offene Antwort) identifiziert und in 11 inhaltlich unterscheidbaren Kategorien subsumiert werden (vgl. Tab. 2.1). Vergleicht man dabei die gebildeten Kategorien mit den Statements im dritten Gliederungspunkt des Fragebogens, bei denen die teilnehmenden Pflegekräfte ihre Zustimmung oder Ablehnung zu unterschiedlichen Aspekten einer Pflegekammer angeben konnten, so stellt man eine erstaunliche inhaltliche Übereinstimmung fest. Abgesehen vom Hinweis der Befragten auf einen zu geringen Informationsstand, der ja im standardisierten Teil des Fragebogens an anderer Stelle abgefragt wurde, bilden lediglich die Kategorien „Eine Pflegekammer geht auf Kosten der Mitarbeiter in der direkten Pflege“ sowie die Skepsis einiger Befragter, ob die Einrichtung einer Kammer von der Regierung ernsthaft verfolgt würde, hier eine Ausnahme. Somit kann man zunächst festhalten, dass die Auswertung der offenen Antworten kaum zusätzliche Dimensionen des Themas „Pflegekammer in Bayern“ offenbart, die nicht bereits durch die geschlossenen Fragen erfasst wurden.

**Tabelle 2.1: Unterschiedliche Antwortkategorien und die Häufigkeit ihrer Nennung**

Antwortkategorie	Genannt	
	In %	Absolut
Wunsch nach Verbesserung von Ausbildung, Arbeitsbedingung und Bezahlung	18%	61
Gegen Pflichtfortbildungen, -beiträge und -mitgliedschaft	15%	50
Wunsch nach gesellschaftlicher Aufwertung des Berufsstandes und Verbesserung der politischen Vertretung	13%	45
Die Einrichtung einer Pflegekammer löst die bestehenden Probleme in der Pflege nicht	11%	35
Gegen weitere Bürokratie	10%	33
Eine Pflegekammer ist eine persönliche finanzielle Belastung	5%	18
Hinweis auf zu geringen Informationsstand zum Thema	4%	15
Skepsis, ob Einrichtung von Regierung ernsthaft verfolgt wird /effektiv ist.	4%	13
Thematisierung der Rolle von Verbänden/Gewerkschaften	4%	12
Eine Pflegekammer geht auf Kosten der Mitarbeiter in der direkten Pflege	3%	9
Sonstiges	13%	42
<b>Gesamt</b>	<b>100%</b>	<b>333</b>

TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 333 Aussagen (257 exam. Pflegekräfte)

Angesichts dieser weitgehenden inhaltlichen Kongruenz liegt die Vermutung nahe, dass die Pflegekräfte die offene Frage in erster Linie dazu genutzt haben, einzelne Aspekte, die ihnen persönlich als besonders wichtig erschienen, nochmals zu betonen. Die in Tabelle 2.1 aufgelistete Anzahl von Aussagen, die auf die jeweiligen Antwortkategorien entfallen, ist daher ein geeigneter Indikator zur Identifikation von Themen, die die Befragten im Zuge der Einrichtung einer Pflegekammer besonders bewegen. Dabei zeigt sich zunächst, dass die Verbesserung von

Ausbildung, Arbeitsbedingungen und Bezahlung für die Befragten den höchsten Stellenwert einnimmt (18%). Mit Aussagen, wie *„um eine Chance zu haben, dem Pflegenotstand entgegenzuwirken und junge Menschen für den Pflegeberuf begeistern zu können, ist es notwendig, ihn auch finanziell aufzuwerten“* oder *„[ich] finde es wichtig, dass die Pflegekammer für bessere Tarifverhandlungen sorgt, da ich der Meinung bin, dass der verantwortungsvolle Pflegeberuf unterbezahlt ist“*, finden sich hier sowohl Antworten wieder, die sich allgemein auf eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen beziehen, aber auch solche, die dieses Anliegen explizit mit der Tätigkeit einer zukünftigen Pflegekammer verknüpfen.

Da sich 15% aller Aussagen auf den Pflichtcharakter der geplanten Pflegekammer beziehen, scheint es sich auch hierbei um einen zentralen Faktor für viele der Befragten zu handeln. Drastische Vergleiche wie *„Pflichtmitgliedschaft u. Beitragspflicht braucht kein Mensch! Zustände wie in der DDR!“* oder die Wortwahl einiger Befragter, die der Meinung sind, dass eine *„Pflegekammer als Pflichtorganisation, mit Beitragspflicht [...] eine Frechheit“*, eine *„Verhöhnung“* oder ein *„Knebelvertrag“* sei, zeigen, dass dieser Aspekt einer Verkammerung bei einigen Befragten auf vehemente Ablehnung trifft.

Darüber hinaus ist auch der Wunsch nach einer gesellschaftlichen Aufwertung und einer besseren politischen Vertretung ein wichtiges Anliegen unter den Pflegekräften (13%). Deutlich wird dies in Forderungen, wie *„lasst endlich die Pflegenden nicht im Regen stehen. Sie werden dringend gebraucht, engagieren sich extrem und wollen [...] auch dementsprechend anerkannt und entlohnt werden“*. Gleichzeitig bringt jedoch ein ähnlich hoher Anteil von Aussagen auch zum Ausdruck (11%), dass Verbesserungen in diesem und anderen Bereichen der Pflege ihrer Ansicht nach durch die Einrichtung einer Kammer nicht erreicht werden können: *„Ich glaube nicht daran, dass zusätzliche Organisationen die Lage der Pflegenden verbessern. Nur wenn politisch wirklich gewollt [...] und gesellschaftlich gestützt, wird es Verbesserungen geben“*.

Auch das Verhältnis von Verwaltung und direkter Pflege wird von den Befragten gerade im Hinblick auf die Einrichtung einer neuen Institution, wie der bayerischen Pflegekammer, kontrovers diskutiert. In fast jeder Zehnten offenen Nennung wird sich gegen die Zunahme von Bürokratie in der Pflege ausgesprochen (10%). Zudem sind einige der Meinung, die Einrichtung einer Pflegekammer gehe auf Kosten der Mitarbeiter in der direkten Pflege (3%). Hier zeigt sich deutlich die Befürchtung der Pflegenden, eine Kammer könnte ein *„Bürokratiemonster“*, *„Bürokratenapparat“* oder *„bürokratischer Luftballon“* sein. Besonders prominent vertreten ist in diesem Zusammenhang die Metapher des bürokratischen *„Wasserkopfes“*, der die Sorge einer Aufblähung der Verwaltung ohne konkrete Verbesserung in der direkten Pflege im Zuge der Einrichtung einer Pflegekammer zum Ausdruck bringt.

### **Betrachtung der Antwortmuster im Kontext der Einstellung zur Pflegekammer**

Unter der Annahme, dass die Pflegekräfte bei der Beantwortung der offenen Frage allen voran Dinge zum Ausdruck bringen, die für sie persönlich von besonderer Relevanz sind, liegt im Folgenden der Fokus auf der Identifikation von Antwortkategorien, die in besonderem Maße zur Zustimmung oder Ablehnung einer Pflegekammer beitragen. Einen Überblick liefert hierzu die in Tabelle 2.2 für alle elf Kategorien dargestellte prozentuale Verteilung der offenen Nennungen auf die unterschiedlichen Positionen im Hinblick auf die Einrichtung einer Pflegekammer.

**Tabelle 2.2: Die Verteilung offener Antworten auf die verschiedenen Ansichten zur Pflegekammer**

Antwortkategorie	Meinung zur Pflegekammer				Gesamt
	Ja, gründen	Nein, nicht gründen	Weiß nicht / egal	Keine Angabe	
Wunsch nach Verbesserung von Ausbildung, Arbeitsbedingung und Bezahlung	48%	34%	16%	2%	100%
Gegen Pflichtfortbildungen, -beiträge und -mitgliedschaft	12%	76%	4%	8%	100%
Wunsch nach gesellschaftlicher Aufwertung des Berufsstandes und Verbesserung der politischen Vertretung	76%	13%	9%	2%	100%
Die Einrichtung einer Pflegekammer löst die bestehenden Probleme in der Pflege nicht	0%	89%	5%	6%	100%
Gegen weitere Bürokratie	18%	58%	18%	6%	100%
Eine Pflegekammer ist eine persönliche finanzielle Belastung	100%	0%	0%	0%	100%
Skepsis, ob Einrichtung von Regierung ernsthaft verfolgt wird /effektiv ist.	46%	46%	8%	0%	100%
Eine Pflegekammer geht auf Kosten der Mitarbeiter in der direkten Pflege	0%	78%	22%	0%	100%
Hinweis auf zu geringen Informationsstand zum Thema	13%	13%	49%	25%	100%
Thematisierung der Rolle von Verbänden / Gewerkschaften	20%	13%	53%	14%	100%
Sonstiges	67%	29%	4%	0%	100%

TNS Infratest Sozialforschung 2013

Basis: 333 Aussagen (257 exam. Pflegekräfte)

Hier zeigt sich sehr deutlich, dass diejenigen Befragten, die in ihren offenen Antworten nochmals den Pflichtcharakter einer Kammer negativ thematisierten, in der großen Mehrheit der Fälle (76%) deren Einrichtung auch ablehnen. Mancher Befragter sieht sich aufgrund der Pflichtmitgliedschaft sogar in seinen Grundrechten beschnitten und argumentiert, die „Privatsphäre des Einzelnen wird dadurch eingeschränkt“ oder merkt an, die „Anonymität, Selbstbestimmung und Würde des Einzelnen steht in Gefahr“. Andere stören sich dagegen lediglich daran, in einer Kammer Pflichten nachkommen zu müssen, obwohl ihnen der konkrete persönliche Nutzen noch unklar erscheint: „Wo sind meine Rechte? Ich lese nur etwas von Pflichten!“

Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei der Betrachtung derer, die sich eine gesellschaftliche Aufwertung ihres Berufsstandes und eine Verbesserung ihrer politischen Vertretung wünschen. Die Pflegekräfte, die dieses Anliegen zum Ausdruck bringen, sprechen sich deutlich für eine Kammer aus (76%): „Ich kann das Zustandekommen einer Pflegekammer nur unterstützen. Damit hätte der Berufsstand meiner Meinung nach politisch eine viel größere Aussagekraft & Aufmerksamkeit und vor allem Beachtung! Ich hoffe die Umfrage wird viel erreichen!“ Demgegenüber lehnen die Pflegenden, die einer Kammer in der aktuellen Situation keine Problemlösungsfähigkeit zuschreiben, diese auch logischerweise ab (89%). Viele Befragte, die dieser Meinung sind, finden,

eine „Pflegekammer ist unnötig, bringt keinerlei Vorteile, dient nur zur Kontrolle [und] sonst gar nichts!“ oder argumentieren schlicht, diese „kostet nur Geld und bringt nichts“.

Erstaunlich ist, dass die persönlichen finanziellen Konsequenzen einer Kammer viele Befragte zwar beschäftigen, nicht jedoch zu deren Ablehnung zu führen scheinen, insofern alle Befragten, die sich hierzu äußerten, eine Pflegekammer dennoch befürworteten. Befragte, die eine Kammer dagegen als „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, um einige arbeitslose Akademiker in Lohn u. Brot zu bringen“ verstehen oder auf ähnliche Weise zum Ausdruck brachten, dass die Einrichtung einer Kammer auf Kosten der Mitarbeiter in der direkten Pflege gehe, stehen diesem Unterfangen auch mehrheitlich ablehnend gegenüber (78%).

## **2.5 Mögliche Handlungsfelder und Empfehlungen**

Das Ergebnis, dass sich knapp 50% der Befragten für eine Pflegekammer aussprechen, 34% diese ablehnen und 16% diesbezüglich unentschlossen sind, sowie ein Anteil von 37%, die sich weitgehend uninformiert fühlen, zeigt, dass sich noch kein abschließendes und bereits völlig eindeutiges Meinungsbild zum Thema Pflegekammer in der Berufsgruppe der examinierten Pflegekräfte gebildet hat. So sind mindestens die Unentschlossenen eine Gruppe, denen die Vor- und Nachteile der Einführung einer Pflegekammer noch weitgehend unerschlossen sind, was zum großen Teil an dem in dieser Gruppe im Vergleich zum Durchschnitt (noch) geringeren Informationsgrad liegen dürfte.

Aus den gewonnenen Erkenntnissen der Kapitel 2.1. bis 2.4 möchten wir daher folgende mögliche Handlungsfelder skizzieren, die ein klareres Meinungsbild zum Thema Pflegekammer herbeiführen könnten.

- Der Informationsstand zum Thema Pflegekammer sollte bei der Berufsgruppe der examiniert Pflegenden noch weiter erhöht werden..
- Vor allem in den Pflegeheimen und ambulanten Diensten, respektive in der Gruppe der Altenpfleger, sowie insbesondere in freigemeinnützig und privat getragenen Einrichtungen sollte der Informationsstand verbessert werden.
- Pflegende mit einer Leitungsfunktion könnten als Multiplikatoren verstärkt dafür sorgen, dass Informationen zum Thema Pflegekammer besser die Pflegekräfte erreichen.
- Die Aspekte „Sicherung der Pflegequalität“ sollte als eine der Aufgaben einer Pflegekammer noch stärker als bisher thematisiert werden. Unerschlossen erscheint auch noch die Diskussion um einen möglichen individuellen Nutzen einer Pflegekammer, von dem die Pflegekräfte dann auch konkret profitieren würden. Insgesamt kann aufgrund der Befragung festgehalten werden: Je besser die Gruppe der Pflegenden informiert ist, desto eher spricht sie sich für die Einrichtung einer Pflegekammer aus.



### 3 Studiendesign und Ablauf der Befragung

Die Studie wurde als schriftlich-postalische Befragung der potentiellen Mitglieder einer Pflegekammer durchgeführt. Innerhalb dieser Erhebungsmethode konnte sich die befragte Person auf Basis eines Informationspapiers (Flyer, siehe Anhang) zu einem Zeitpunkt, der für sie passte, mit notwendigen und ergänzenden Informationen zu Aufgaben, Zielen und Rahmenbedingungen einer zukünftigen Pflegekammer auseinandersetzen und daraufhin entsprechend informiert den Fragebogen beantworten.

#### 3.1 Grundgesamtheit und Stichprobenziehung

Die Befragung richtete sich an die potentiellen Mitglieder einer Pflegekammer, d.h. Pflegefachkräfte mit einer mindestens dreijährigen Ausbildung, die die Berufsbezeichnung Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpfleger/-pflegerinnen oder Altenpfleger/-pflegerinnen führen und in Bayern pflegerisch tätig sind. Eingeschlossen sind auch Studierende oder bereits akademisch qualifizierte Pflegenden, die über die Erlaubnis zur Führung der Berufsbezeichnung verfügen. Nicht befragt wurden Pflegehilfskräfte, Auszubildende und Mitglieder sonstiger Gesundheitsberufe.

Da die professionellen Pflegekräfte in Bayern bislang nicht registriert werden, liegen Daten zur Grundgesamtheit in Bayern nur begrenzt und in eher fragmentierter Form vor. Damit einhergehend gibt es auch keine Adressenverzeichnisse der Mitglieder dieser Berufsgruppe.

Um die Grundgesamtheit der Erhebung in Bayern bestimmen zu können, mussten daher zunächst valide Daten zur Anzahl der professionellen Pflegekräfte in Bayern sowie zu den beruflichen Abschlüssen und Tätigkeitsfeldern ermittelt werden. Hierfür wurden verschiedene Teilstatistiken des Gesundheitswesens herangezogen (Krankenhausstatistik, Statistik der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, Pflegestatistik). Es gilt allerdings zu beachten, dass hierbei nicht alle Pflegekräfte erfasst werden konnten, zum Beispiel diejenigen, die in Hospizen, Arztpraxen, Gesundheitsämtern o. ä. beschäftigt sind. Da es sich hierbei aber eher um einen vergleichsweise kleinen Anteil handelt – Schätzungen gehen von um die 5% der examinierten Pflegekräfte aus, die hierbei nicht erfasst sind (Gutachten Deutscher Pflegerat, Simon 2012) – halten wir diese Einschränkung für akzeptabel. Das Untersuchungsdesign sah eine Kontaktaufnahme über eine Stichprobe von Einrichtungen, in denen die Pflegekräfte beschäftigt sind, vor. Für eine repräsentative Befragung wurde ein Rücklauf von **mindestens 1.000** ausgefüllten Fragebögen von examinierten Pflegekräften angestrebt.

#### 1. Stufe: Einrichtungsstichprobe

Die Stichprobenziehung der Einrichtungen richtete sich nach den strukturellen Merkmalen der Grundgesamtheit und berücksichtigte dabei folgende Randverteilungen:

- Verteilung der Kernbereiche Krankenhaus, Rehabilitationsklinik, Pflegeheim und ambulante Pflegeeinrichtung
- Träger der Einrichtungen
- Regionale Verteilung

Für die Ziehung der Adressen haben wir einschlägige Verzeichnisse der Einrichtungen in Bayern herangezogen. Die benötigten Adressangaben haben wir über das statistische Landesamt erhalten.

## 2. Stufe: Vollerhebung innerhalb der Einrichtungen

Innerhalb der Einstichprobe erhält jede dort beschäftigte examinierte Pflegekraft einen Fragebogen. Aufgrund der ungleichen Größenverteilungen haben wir für den Krankenhausbereich eine im Lichte der Stichprobenziehung angemessene Obergrenze von 200 zu verteilenden Fragebögen vorgesehen. Damit wurde gewährleistet, dass sich die Erhebung für Beschäftigte in Krankenhäusern nicht auf einige wenige besonders große Häuser stützt.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den Anteil der verschiedenen Einrichtungsarten in Bayern, den Ansatz an benötigten befragungsbereiten Einrichtungen und den Bruttoansatz an Fragebögen, der für die Realisierung von 1000 auswertbaren Fragebögen für notwendig erachtet wurde.

**Tabelle 3.1: Strukturdaten Pflegeeinrichtungen Bayern<sup>1</sup>**

	Kranken- häuser	Vorsorge/ Reha- einrichtungen	Stationäre Pflege	Ambulan- te Pflege	Gesamt
Anzahl Einrichtungen	370	289	1.633	1.843	4.135
Exam. Pflegepersonal	57.528	4.273	30.668	21.341	113.810
Durchschnitt Personal pro Einrichtung	155	15	19	12	
Anteil	50%	4%	27%	19%	
Personalstichprobe, n = 1.000	505	38	269	188	1.000
Fragebögen Brutto	1.366	101	728	507	2.702
Ansatz Einrichtung/37% Rücklauf	9	7	39	44	99
Deckelung Krankenhäuser (max. 200 Bögen Versand, Zufallsauswahl der Abteilungen)	15	9	41	45	110

TNS Infratest Sozialforschung 2013

Nach den vorliegenden Ergebnissen sind im Durchschnitt etwa 155 examinierte Pflegekräfte pro Krankenhaus, etwa 15 examinierte Pflegekräfte pro Vorsorge oder Rehabilitationseinrichtung, ebenfalls etwa 19 pro vollstationärer und etwa 12 examinierte Pflegekräfte pro ambulanten Pflegedienst beschäftigt. Die Anzahl variiert demnach stark je nach Einrichtungsart. Vor allem bei

<sup>1</sup> Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2010): Pflegeeinrichtungen, ambulante sowie stationäre und Pflegegeldempfänger in Bayern. Ergebnisse der Pflegestatistik. Statistische Berichte Kennziffer K VIII 3 2j 2009. München [www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen]  
Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2012): Krankenhausstatistik 2011: Grunddaten, Diagnosen und Kostennachweis. Statistische Berichte Kennziffer A IV 2j 2011. München [www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen]  
Statistisches Bundesamt (2011a): Pflegestatistik 2009. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. 4. Bericht: Ländervergleich – Pflegeheime. Wiesbaden  
Statistisches Bundesamt (2011b): Pflegestatistik 2009. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. 3. Bericht: Ländervergleich – ambulante Pflegedienste.

den Krankenhäusern ist die Schwankungsbreite aber auch innerhalb der Häuser enorm: So sind im Klinikum Großhadern alleine 3.400 Pflegekräfte angestellt. Die Stichprobenanlage bezieht sich daher nicht nur auf die Gesamtzahl der zu kontaktierenden Einrichtungen respektive des Pflegepersonals, sondern berücksichtigt auch deren Verteilung in den unterschiedlichen Einrichtungsarten.

### **3. Stufe: Gewichtung**

Die realisierte Nettostichprobe wurde zum Abschluss zum Ausgleich von möglichen Verzerrungen dann nochmals an die verfügbaren Daten der Grundgesamtheit (Regierungsbezirke, Einrichtungstyp) angepasst (vgl. dazu Abschnitt 3.8).

## **3.2 Zugang und Vorbereitung der eigentlichen Befragung**

Im Vorfeld der Befragung wurde dem Ministerium für Umwelt und Gesundheit Bayern (StMuG) durch die Hochschule München nahe gelegt, die Berufsgruppe der Pflegekräfte durch eine intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und weitere Veranstaltungen über die Hintergründe, den Ablauf und die Bedeutung einer einzurichtenden Pflegekammer zu informieren. Dieses Vorgehen sollte maßgeblich dazu beitragen, zum einen eine positive und aufgeklärte Einstellung der Pflegedienst- bzw. Einrichtungsleitungen zu erhalten, die dem Zugang zur eigentlichen Zielpersonengruppe vorgeschaltet sind, und zum anderen dazu führen, dass die Pflegekräfte selbst einer Befragung offen gegenüberstehen, da man davon ausgehen konnte, dass ihr Informationsstand aufgrund des geringen Organisationsgrades der Berufsgruppen eher ungenügend ist. Ausreichende Information der Pflegekräfte im Vorfeld der Befragung galt daher als ausschlaggebend für eine Verringerung von Non Response.

Am 18. März fand im StMuG eine Infoveranstaltung zur geplanten Umfrage statt. Eingeladen waren die Träger stationärer und ambulanter Pflegeeinrichtungen sowie die Bündnismitglieder zur Einrichtung einer Pflegekammer in Bayern. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde das Projekt durch das StMuG, die Hochschule München und TNS Infratest vorgestellt und relevante Fragen diskutiert.

Daneben wurden allgemeine Informationen zur Befragung in der Süddeutschen Zeitung, in Radio Bayern2, dem Bundespresseportal und weiteren allgemeinen Zeitungen sowie Fachzeitschriften gegeben. Kritische Stellungnahmen zur geplanten Befragung sowie ein klares Votum gegen die Einführung einer Pflegekammer wurden z.B. von verdi, dem BPA und der Schwesternschaft München vom BRK e.V. in Umlauf gebracht. Inwiefern dies die Befragung beeinträchtigt hat, lässt sich nur schwerlich abschätzen. So ist anzunehmen, dass die verschiedenen Informationen und auch Aktionen in den Pflegeeinrichtungen zum einen die Aufmerksamkeit auf das Thema und damit auch auf die Befragung gelenkt haben. Inwieweit die geäußerte Ablehnung das Meinungsbild mit beeinflusst hat, lässt sich nicht weiter aufklären.

### 3.3 Erhebungsinstrumente und Inhalt der Befragung

#### Anschreiben des Ministeriums

Die Einrichtungen, welche durch TNS Infratest in einem ersten Schritt persönlich kontaktiert wurden, erhielten vorab ein Anschreiben des StMuG, in welchem Anliegen und Ziel der Befragung erläutert und zur Teilnahme an der Befragung motiviert wurde.

#### Anschreiben für die Einrichtungen zu Hintergrund und Durchführung der Befragung

Die Einrichtungsleitungen, welche im ersten Schritt der telefonischen Ansprache der Befragung offen gegenüberstanden, wurden entweder mit weiteren Informationen zur geplanten Befragung und dessen Ablauf versorgt oder bekamen direkt neben den Informationsmaterialien die benötigten Fragebögen für Ihre Einrichtung zugesendet. Neben einem aussagekräftigen und motivierenden Anschreiben mit Ansprechpartnern von TNS Infratest und der Hochschule München erhielten die Einrichtungen (Ansprechpartner waren die Pflegedienst- oder Einrichtungsleitungen) ein projektspezifisches Datenschutzblatt.

#### Anschreiben an die Pflegekräfte

Das Anschreiben enthält neben weiteren Informationen Angaben zur Rücksendung des Fragebogens und zur Verwendung der erhobenen Daten. Beigelegt wurde dem Anschreiben ein Datenschutzblatt, welches die Wahrung der Anonymität der Befragten erläutert.

#### Informationsflyer für Pflegekräfte

Ein kurzer, auf die wichtigsten Informationen zugespitzter Flyer im Din A4 Faltformat sollte die Befragten knapp und präzise über die Planung und Funktion einer Pflegekammer informieren sowie den Grund der Befragung erläutern und die Wichtigkeit der Teilnahme hervorheben. Der Flyer wurde vom StMuG zur Verfügung gestellt.

#### Fragebogen

Der Fragebogen, welcher sich an die potentiellen Mitglieder einer Pflegekammer richtet, umfasst folgende Fragebogeninhalte:

- Generelle Einstellung zur Einrichtung einer Pflegekammer in Bayern
- Einschätzung des eigenen Informationstandes
- Begründung der Einstellung
- Bewertung einzelner Aussagen zu den Vor- und Nachteilen einer Pflegekammer
- Soziodemographische Angaben (Alter, Geschlecht, beruflicher Abschluss, Berufserfahrung, berufliche Funktion/Position, Arbeitsumfang, weitere Qualifikationen)

Der Fragebogensumfang umfasst 2 Seiten. Dabei wurde die Kernfrage zur Einrichtung einer Pflegekammer (Frage 2) optisch hervorgehoben. Je nach Vorliebe konnten die Befragten den Fragebogen im beigelegten Rückumschlag an TNS Infratest zurücksenden oder mit Hilfe eines persönlichen Passworts, welches auf dem Fragebogen eingetragen war, den Fragebogen online ausfüllen.

### 3.4 Pretest

In einem Pretest sollte das Erhebungsinstrument der schriftlichen Befragung an mehreren Personen erprobt werden. Aufgrund des engen Projektdesigns wurde jedoch von einem umfassenden Test abgesehen. Zur Prüfung der Praktikabilität und Verständlichkeit des schriftlichen Fragebogens wurde dieser an wenigen Personen der Zielgruppe - ausgewählt über den Bekanntenkreis der Infratest-Mitarbeiter und der Hochschule München - getestet. Ein Pretest des Onlinefragebogens war nicht geplant, da Papier- und Onlinefragebogen in Aufbau und Inhalt komplett identisch sind.

Im Anschluss an die Befragung wurden der Pretest-Person noch weitere Fragen zum Verständnis und zur Handhabbarkeit des Fragebogens gestellt sowie das Anschreiben und der Flyer bewertet. Insgesamt wurde das Erhebungsinstrument von 48 Personen ausgefüllt und bewertet.

Die Ergebnisse dieses Pretests wurden in einem kurzen Bericht zusammengefasst, und es wurden Handlungsempfehlungen für eine mögliche Verbesserung des Designs gegeben (siehe Anhang).

Im Anschluss an den Pretest wurden sowohl Anschreiben als auch Fragebogen und Flyer überarbeitet.

### 3.5 Telefonische Kontaktaufnahme zu den Einrichtungen

Vor Start der eigentlichen schriftlichen Befragung der Pflegekräfte war ein telefonisches Vorgespräch mit den Pflegedienst- bzw. Einrichtungsleitungen geplant. Dieses sollte dazu dienen, das geplante Vorhaben der Befragung zu erläutern und um Unterstützung zu bitten. Ggf. wurde das konkrete Vorgehen der Befragung (Zusendung der Fragebögen und Verteilung an die Pflegekräfte) abgestimmt. Standen die Ansprechpartner einer Befragung offen gegenüber, so erhielten sie postalisch weitere Informationen über die Hintergründe und Durchführung der Befragung sowie die im Telefonat angegebene benötigte Anzahl an Befragungsmaterialien – bestehend aus Fragebogen mit individuellem Passwort für die Online Befragung, Anschreiben, Datenschutzblatt, Flyer und Rückumschlag – zur Verteilung an die Pflegekräfte zugesendet. Konnten sich die Einrichtungsleitungen nicht direkt am Telefon für eine Befragung entscheiden, da zum Beispiel interne Rücksprachen mit dem Betriebsrat notwendig waren, so erhielten Sie zunächst weitere Informationsmaterialien (Anschreiben und Flyer) zugesendet und wurden in einem weiteren telefonischen Kontakt wiederholt um ihre Teilnahme gebeten.

Die Fragebögen sollten nach Zusendung innerhalb der Einrichtungen durch die Pflegedienstleitungen bzw. Einrichtungsleitungen verteilt werden. Informationen hierzu erhielten die Pflegedienstleitungen im Anschreiben. Jede Pflegekraft konnte ihren Fragebogen separat in einem Rückumschlag portofrei an TNS Infratest zurücksenden. Als Alternative zur schriftlichen Befragung wurde den Pflegekräften ebenfalls die Möglichkeit gegeben, den Fragebogen online auszufüllen. Die entsprechenden Zugangsdaten wurden den Zielpersonen auf dem Fragebogen mitgeteilt. Auf jeder Projektstufe wurde sichergestellt, dass mit Hilfe einer eindeutigen ID der Rücklauf auf Einrichtungsebene nachvollzogen werden konnte. Mehrfachantworten – Online und schriftlich-postalisch – wurden über einen Abgleich der ID Nummern ausgeschlossen.

Die telefonischen Kontaktgespräche wurden durch Interviewer des TNS Infratest Telefonstabes und teilweise durch die Projektleiter der TNS Infratest Sozialforschung geführt. Im Gegensatz zu sonst üblichen telefonischen Befragungen handelte es sich nicht um ein vollstandardisiertes Interview. Vielmehr war es erforderlich, nach der Herstellung des Kontakts (Anruf im Auftrag der Fachhochschule München) einen geeigneten Ansprechpartner zu erreichen und individuell auf die Einrichtungsleitungen einzugehen. Dabei nutzte der Interviewer zwar durchaus den im CATI Fragebogen skizzierten „Befragungsablauf“, ihm blieb jedoch offen, bei Bedarf von der wortgenauen Formulierung der Informationen und Fragen abzuweichen. Die Interviewer wurden im Vorfeld der Kontaktaufnahme ausreichend zum geplanten Anliegen informiert und in der Gesprächsgestaltung projektspezifisch geschult. Dabei erhielt die Hochschule München sowohl Einblick in die Schulung der Interviewer als auch die Möglichkeit, in die ersten Telefonate hineinzuhören, um evtl. Probleme, die sich bei der Kontaktaufnahme kristallisieren, direkt beurteilen zu können. Sollte sich der telefonische Kontakt als schwierig erweisen, so wurde vor allem bei größeren Einrichtungen, bei denen auf der Einrichtungshomepage ein geeigneter Ansprechpartner ausgewiesen wurde, auf einen Kontaktversuch per Email zurückgegriffen.

### 3.6 Mengengerüst

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht darüber, wie viele Einrichtungen kontaktiert wurden, um das Ziel von netto 1000 Befragten zu erreichen.

**Tabelle 3.2: Strukturdaten Pflegeeinrichtungen**

	<b>Methode</b>	<b>Brutto</b>	<b>Rücklauf</b>	<b>Netto</b>
Schritt 1	Telefonischer Vorkontakt der Einrichtungen (Pflegeheime, Krankenhäuser, ambulante Pflegedienste). ZP: Pflegedienstleitung (Screening erforderlich). (Teilweise durch die Projektleitung bei TNS Infratest Sozialforschung)	207 Einrichtungen	57 % grundsätzlich bereit	117
Schritt 2	Versand der Erhebungsmaterialien (mit Online-Teilnahmemöglichkeit)	117 Einrichtungen mit 4.571 Fragebögen brutto	25% (inkl. Ausfälle von kompletten Einrichtungen)	1.118

*TNS Infratest Sozialforschung 2013*

Die Eckwerte zur Abschätzung der kalkulatorischen Anzahl und Verteilung der zu kontaktierenden Einrichtungen wurde vorab für den Bereich Krankenhäuser und Vorsorge- bzw. Rehabilitationseinrichtungen anhand eines aktuellen Gutachtens für den Deutschen Pflegerat (Beschäftigte und Beschäftigungsstrukturen in Pflegeberufen, Simon 2012) und für den Bereich Ambulante und Stationäre Pflege anhand der Pflegestatistik 2011 (Stat. BA 2013) mit 110 zu kontaktierenden Einrichtungen in Schritt 2 errechnet. Ein angenommenes Ausgangsbrutto von 2700 Fragebögen wurde recht schnell mit weniger teilnahmebereiten Einrichtungen erreicht. Es stellte sich jedoch heraus, dass der Rücklauf auf Personenebene schlechter als angedacht verlief

und somit sukzessive weitere Einrichtungen kontaktiert werden mussten. Da innerhalb der Einrichtungen – vor allem in den Krankenhäusern – vermehrt Rücksprachen z.B. mit dem Betriebsrat gehalten werden mussten, erwies sich dieser Prozess als sehr verzögernd, sodass ein geplantes Feldende von Mitte Juni nicht eingehalten werden konnte. Auch der Rücklauf auf Personenebene erwies sich vor allem in den Krankenhäusern als sehr zeitverzögert. Letztendlich mussten 207 Einrichtungen kontaktiert werden, um 117 befragungsbereite Einrichtungen mit einem Fragebogenbrutto von 4571 zu erhalten.

Um eine Verzerrung der Stichprobe zugunsten einer Einrichtung mit relativem großen Anteil an der Gesamtzahl der Pflegekräfte zu vermeiden, wurde im Falle der Ziehung eines oder mehrerer besonders großer Krankenhäuser die Zahl der zu befragenden Pflegekräfte beschränkt. Daher waren mehr zu befragende Krankenhäuser vorgesehen als aufgrund des prozentualen Anteils an den gesamten Pflegekräften theoretisch notwendig wären. Die Obergrenze der zu befragenden Pflegekräfte wurde auf 200 Fragebögen beschränkt. Das in diesem Fall vorzuziehende Verteilungsverfahren innerhalb der Einrichtung wurde möglichst praktikabel gestaltet (Verteilung nur an die examinierten Pflegekräfte zufällig ausgewählter Abteilungen). Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die verschiedenen Befragungsschritte, die Gründe für die Ausfälle im Schritt der Kontaktaufnahme zu den Einrichtungen und den realisierten Rücklauf.

**Tabelle 3.3: Gesamtübersicht zum Rücklauf nach Einrichtungsart**

	<b>Gesamt</b>	<b>Kranken- häuser</b>	<b>Vorsorge / Reha</b>	<b>Stationäre Pflege</b>	<b>Ambulante Pflege</b>
Kontakt zu den Einrichtungen (Telefonisch/Email)	207	32	11	82	82
davon					
Teilnahmebereit	117	17	3	46	51
Ausfälle	90	15	8	36	31
davon					
qualitätsneutraler Ausfall (falsche Telefonnummer, privater AB, keine Person in Zielpersonengruppe)	20	2	2	5	11
Bereinigtes Brutto	187	30	9	77	71
Nicht erreicht	6	2	0	4	0
Nicht Teilnahmebereit (kein Interesse, keine Zeit, wortlos aufgelegt)	51	10	6	19	16
Nur Anforderung weiterer Informationen	13	1	0	8	4
Teilnahmebereit	117	17	3	46	51
in Prozent auf bereinigtes Brutto	63%	57%	33%	60%	72%
Versendete Fragebögen	4.571	2.415	130	1.126	900
Rücklauf	1.118	604	23	302	189
Rücklauf in Prozent	24%	25%	18%	27%	21%

*TNS Infratest Sozialforschung 2013*

Von den 1118 auswertbaren Interviews sind 50 per Online Fragebogen gegeben worden.

Tabelle 3.4 gibt die verschiedenen Befragungsschritte aufgesplittet nach Art des Trägers wieder.

**Tabelle 3.4: Gesamtübersicht zum Rücklauf nach Träger der Einrichtung**

	<b>Gesamt</b>	<b>gemeinnützig</b>	<b>öffentlich</b>	<b>privat</b>
Kontakt zu den Einrichtungen (Telefonisch/Email)	207	95	27	85
davon				
Teilnahmebereit	117	61	17	39
Ausfälle	90	34	10	46
davon				
qualitätsneutraler Ausfall (falsche Telefonnummer, privater AB, keine Person in Zielpersonengruppe)	20	6	3	11
Bereinigtes Brutto	187	89	24	74
Nicht erreicht	6	3	2	1
Nicht Teilnahmebereit (kein Interesse, keine Zeit, wortlos aufgelegt)	51	20	5	26
Nur Anforderung weiterer Informationen	13	5	0	8
Teilnahmebereit	117	61	17	39
in Prozent auf bereinigtes Brutto	63%	69%	71%	53%
Versendete Fragebögen	4.571	1.933	1.743	895
Rücklauf	1.118	503	473	142
Rücklauf in Prozent	24%	26%	27%	16%

*TNS Infratest Sozialforschung 2013*

Im Rücklauf auf der Personenebene (versendete Fragebögen) entfallen 19 Einrichtungen komplett, d.h. aus diesen Einrichtungen ist kein einziger Fragebogen an TNS Infratest zurückgesendet worden. Während der Feldzeit – spätestens 3 Wochen nach Versand der Fragebögen an die Einrichtungen – gab es einen wiederholten telefonischen Kontakt zu den Einrichtungen, aus denen bis dato kein Fragebogen zurückgekommen ist. Hierbei wurde nachgefasst, ob die Befragungsunterlagen den Ansprechpartner erreicht haben, und ob es Probleme bei der Verteilung gab. Dabei erhielten wir folgende Aussagen von den Einrichtungen (absteigend sortiert nach Relevanz):

- Fragebögen wurden bereits verteilt bzw. werden heute oder morgen an Pflegekräfte weitergegeben, sodass demnächst mit einem Rücklauf zu rechnen sei.
- Fragebögen wurden noch nicht verteilt, weil man bisher keine Zeit dazu gefunden hat, sollen aber noch verteilt werden.
- Fragebögen wurden aufgrund von Urlauben erst an einen Teil der Beschäftigten verteilt.
- Fragebögen wurden noch nicht verteilt, weil dies erst beim nächsten Treffen aller Mitarbeiter geschieht.



- Fragebögen sind bereits verteilt, aber Mitarbeiter hätten wohl noch keine Zeit gefunden, diese auszufüllen.
- Fragebögen wurden bereits zurückgesendet und müssten demnächst eintreffen.
- Bei einer Einrichtung hat sich nach dem Lesen des Fragebogens der/die Ansprechpartner/in dazu entschieden, mit der Einrichtung doch nicht teilzunehmen.

Keine Einrichtung konnte berichten, dass sie die Fragebögen nicht erhalten hätte. Dennoch gab es die oben vermerkten Komplettausfälle. Ob diese durch eine nicht stattgefundene Verteilung der Fragebögen oder durch die Nichtteilnahme auf Personalebene zustande gekommen sind, lässt sich nicht nachvollziehen.

Die Einrichtungen, von denen komplett kein Rücklauf vorhanden ist verteilen sich wie folgt:

- Nach Einrichtungsart:
  - 1 Krankenhaus, 1 Reheinrichtung, 8 Stationäre Pflegeheime, 9 ambulante Einrichtungen
- Nach Art des Trägers:
  - 7 freigemeinnützige, 2 öffentliche und 10 private Einrichtungen

### **3.7 Datenaufbereitung und -auswertung**

Die Daten der schriftlichen und der online Befragung wurden erfasst, geprüft, bereinigt und aufbereitet. Hier erfolgte auch die Prüfung auf und Bereinigung von möglichen doppelten Rückläufen (Online und Papier von einer Person) und Personen, die aufgrund von sonstigen Angaben zum Berufsabschluss als nicht zur Zielpersonengruppe zugehörig eingestuft werden mussten. Ergebnis der Datenaufbereitung ist ein einheitlicher, gelabelter SPSS-Datensatz mit 1118 auswertbaren Fällen, welcher auch dem Auftraggeber zur Verfügung gestellt und mit diesem Bericht übergeben wird.

Die weiteren Auswertungen erfolgten mittels geeigneter statistischer Verfahren. Folgende Daten wurden ins Zentrum der Auswertungen gestellt:

- Grundsätzliches Votum für oder gegen eine Verkammerung
- Beweggründe zur Zustimmung bzw. Ablehnung einer Verkammerung
- Votum nach Berufsgruppe
- Votum nach Praxisfeld/Setting
- Votum nach Alter, Geschlecht, beruflichem Status und Berufserfahrung.

### **3.8 Gewichtung**

Zum Ausgleich von möglichen Verzerrungen sowie zur Gewährleistung einer möglichst guten Vergleichbarkeit der Stichprobe mit den Daten der amtlichen Statistik war nach Abschluss der Feldarbeit eine Gewichtung im Rahmen einer Hochrechnung vorgesehen, bei dem die realisierte Nettostichprobe zusätzlich an die verfügbaren amtlichen Strukturdaten angepasst wurde.

Als Gewichtungsmerkmale für die Randanpassung wurden verwendet:

Auf Ebene der Einrichtungen:

Regierungsbezirk (7 Merkmale) – Randgewichtung

Einrichtungsart (3 Merkmale, der Typ Krankenhaus und Rehabilitations wurden zusammengefasst)\*Träger (3 Merkmale) - Zellgewichtung

Auf Ebene des Pflegepersonals:

Einrichtungsart (3 Merkmale, der Typ Krankenhaus und Rehabilitations wurden zusammengefasst)

Diese stufenweise Gewichtung, zunächst auf Einrichtungs-, dann auch Personenebene, gewährleistet, dass zum einen die Strukturen der Einrichtungen ausreichend berücksichtigt werden und zum anderen, dass auf der Personenebene – letztendlich bilden die Personen die Grundgesamtheit unserer Stichprobe – die Verteilung der Personen nach Einrichtungsart berücksichtigt werden und so mögliche Verzerrungen nach dem ersten Gewichtungsschritt wieder ausgeglichen werden.

### 3.9 Struktur der Stichprobe

#### Strukturvergleich und Rücklauf

Die nachfolgenden zwei Tabellen vergleichen die Struktur der Stichprobe mit der Struktur der Grundgesamtheit bzgl. Einrichtungsart und Berufsgruppe. Da lediglich auf diesen Ebenen Zahlen zu den Strukturen der Grundgesamtheit vorliegen, ist auch nur hier ein Vergleich möglich.

**Tabelle 3.5: Vergleich Personalstruktur nach Einrichtungsart:  
Grundgesamtheit – Bruttostichprobe (versendete Fragebögen) – Nettostichprobe  
(ungewichtet)**

	Kranken- häuser	Vorsorge/ Reha	Stationäre Pflege	Ambulante Pflege	Gesamt
Anteil Personal GG	50%	4%	27%	19%	100%
Anteil Personal Bruttofragebögen	53%	3%	24%	20%	100%
Struktur Personal Nettostichprobe	54%	2%	27%	17%	100%

TNS Infratest Sozialforschung 2013

**Tabelle 3.6: Vergleich Personalstruktur nach Berufsgruppe:  
Grundgesamtheit – Nettostichprobe (ungewichtet)**

	Gesundheits- und Krankenpflege	Gesundheits- und Kinderkrankenpflege	Altenpflege	Gesamt
Anteil Personal GG	67%	7%	26%	100%
Anteil Personal Nettostichprobe	61%	9%	30%	100%

TNS Infratest Sozialforschung 2013

Die sehr geringen prozentualen Abweichungen – die größte Abweichung gibt es auf der Ebene der Gesundheits- und Krankenpfleger mit -6% Punkten – zeigen, dass die Struktur der Grundgesamtheit durch die Stichprobe sehr gut abgebildet wird. Alle relevanten Einrichtungsarten und Berufsgruppen sind ihren Anteilen entsprechend in der Stichprobe abgebildet, sodass nur geringe Gewichtungsfaktoren zur Anpassung der Stichprobe nötig waren.

Betrachtet man den Rücklauf auf Personenebene, so ist festzuhalten, dass zwar alle Regierungsbezirke Bayerns in der Stichprobe enthalten sind, jedoch zum Teil starke Abweichungen zu erkennen sind. So ist die Teilnahmebereitschaft in Oberbayern mit 38% am höchsten.

**Tabelle 3.7: Rücklauf nach Regierungsbezirk**

	<b>Gesamt</b>	<b>Ober- bayern</b>	<b>Nieder- bayern</b>	<b>Ober- pfalz</b>	<b>Ober- franken</b>	<b>Mittel- franken</b>	<b>Unter- franken</b>	<b>Schwa- ben</b>
Telefonischer/Email Kontakt zu den Einrichtungen	207	64	22	19	21	28	24	29
Teilnahmebereit Einrichtungen	117	39	12	15	12	15	11	13
in Prozent	57%	61%	55%	79%	57%	54%	46%	45%
Versendete Fragebögen	4.571	1.473	446	649	457	683	510	353
Rücklauf	1.118	429	89	143	70	187	131	69
Rücklauf in Prozent	24%	38%	8%	13%	6%	17%	12%	6%

TNS Infratest Sozialforschung 2013

Auf Trägerebene zeigt sich, dass, wie bereits auf Einrichtungsebene im ersten Schritt der Erhebung zu erkennen war, die Pflegekräfte in privaten Einrichtungen den geringsten Rücklauf zu verzeichnen haben.

**Tabelle 3.8: Rücklauf nach Träger**

	<b>Gesamt</b>	<b>gemeinnützig</b>	<b>öffentlich</b>	<b>privat</b>
Telefonischer/Email Kontakt zu den Einrichtungen	207	95	27	85
Teilnahmebereit Einrichtungen	117	61	17	39
in Prozent	57%	64%	63%	46%
Versendete Fragebögen	4.571	1.933	1.743	895
Rücklauf	1.118	503	473	142
Rücklauf in Prozent	24%	45%	42%	13%

TNS Infratest Sozialforschung 2013

## Demographische Merkmale der Personen der Stichprobe

Die folgenden Tabellen vergleichen die Struktur der gewichteten mit der ungewichteten Stichprobe. Es ist festzustellen, dass sich die Strukturen durch die Gewichtung kaum verschieben. Den größten Unterschied gibt es bei den Gesundheits- und Krankenpflegern, welche durch die Gewichtung um 3% Punkte von 61 auf 58% am Anteil innerhalb der Stichprobe verschoben werden. Dieser Effekt ist durch die Anpassung der Struktur nach Art des Trägers (Hochgewichtung der privaten Träger und damit auch geringfügig der stationären Pflegeheime und ambulanten Einrichtungen) zu erklären.

**Tabelle 3.9: Geschlecht**

	Ungewichtet		Gewichtet	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Weiblich	902	81%	909	81%
Männlich	212	19%	205	18%
Keine Angabe	4	0%	3	0%
Gesamt	1.118	100%	1.118 <sup>2</sup>	100%

*TNS Infratest Sozialforschung 2013*

**Tabelle 3.10: Alter**

	Ungewichtet		Gewichtet	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Unter 20 bis 39 Jahre	393	35%	389	35%
40 bis 59 Jahre	668	60%	670	60%
Über 59 Jahre	52	5%	55	5%
Keine Angabe	5	0%	5	0%
Gesamt	1.118	100%	1.118	100%

*TNS Infratest Sozialforschung 2013*

<sup>2</sup> Abweichungen zwischen der Kumulation der gewichteten Einzelwerte und der ausgewiesenen Gesamtsumme sind rundungsbedingt.

**Tabelle 3.11: Arbeitsumfang**

	Ungewichtet		Gewichtet	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Vollzeit	643	57%	638	57%
Teilzeit	424	38%	420	38%
Geringfügige Beschäftigung	28	3%	31	3%
Keine Angabe	23	2%	29	2%
Gesamt	1.118	100%	1.118	100%

*TNS Infratest Sozialforschung 2013*

**Tabelle 3.12: Berufsgruppen**

	Ungewichtet		Gewichtet	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Altenpflegerin bzw. -pfleger	336	30%	350	31%
Gesundheits- und Krankenpflegerin bzw. -pfleger	683	61%	653	59%
Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin bzw. -pfleger	99	9%	114	10%
Gesamt	1.118	100%	1.118	100%

*TNS Infratest Sozialforschung 2013*

**Tabelle 3.13: Funktion bzw. Position (Mehrfachantworten möglich)**

Basis: 1.118 Befragte

	Ungewichtet		Gewichtet	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Mitarbeiter(in) in der direkten Pflege	789	71%	781	70%
Funktionsabteilung	151	14%	166	15%
Mittlere oder höhere Leitungsfunktion	266	24%	275	25%
Lehrfunktion	47	4%	58	5%
Sonstiges	36	3%	43	4%
Keine Angabe	21	2%	20	2%
Gesamt	1.310	118%	1.343	121%

TNS Infratest Sozialforschung 2013

**Tabelle 3.14: Berufserfahrungsjahre**

	Ungewichtet		Gewichtet	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Unter 10 Jahre	250	22%	239	21%
10 bis 19 Jahre	338	30%	342	31%
20 bis 29 Jahre	333	30%	340	30%
30 bis 39 Jahre	168	15%	166	15%
40 Jahre und mehr	28	3%	30	3%
Keine Angabe	1	0%	1	0%
Gesamt	1.118	100%	1.118	100%

TNS Infratest Sozialforschung 2013

**Tabelle 3.15: Abgeschlossene Zusatzqualifikationen**  
(Mehrfachantworten möglich, Basis: 1118 Befragte)

	Ungewichtet		Gewichtet	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Fachweiterbildung	387	35%	408	37%
Weiterbildung Praxisanleiter/in	211	19%	210	19%
Leitungsqualifikation	269	24%	288	26%
Weiterbildung Lehrer/in für Pflegeberufe	16	1%	14	1%
Pflegebezogenes Studium	43	4%	44	4%
Sonstiges	149	13%	155	14%
Nein, keine Zusatzqualifikation	332	30%	324	29%
Keine Angabe	59	5%	57	5%
<b>Gesamt</b>	<b>1.427</b>	<b>131%</b>	<b>976</b>	<b>135%</b>

*TNS Infratest Sozialforschung 2013*



## **Anhänge**

**Anschreiben des Ministeriums**

**Einrichtungsanschreiben**

**Anschreiben für die Pflegenden**

**Datenschutzblatt**

**Fragebogen**

**Flyer**

**Pretestbericht**

**Fehlertoleranztabelle**





# Der Bayerische Staatsminister für Umwelt und Gesundheit



Dr. Marcel Huber MdL

StMUG - Postfach 81 01 40 - 81901 München

An alle  
für die Umfrage  
ausgewählten Pflegeeinrichtungen

München, 04.04.2013  
32a-G8571.68-2010/1-404

Umfrage zur Errichtung einer bayerischen Pflegekammer

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit etwa zwei Jahren wird in Bayern über das Für und Wider einer Pflegekammer diskutiert. Ich habe mich intensiv mit diesem Thema beschäftigt und die Beteiligten auf Seiten der Pflegeverbände und der Einrichtungsträger persönlich zu Wort kommen lassen. Die Aufwertung der Pflegeberufe ist mir ein großes Anliegen, weil die Pflegenden einen ganz wesentlichen Beitrag für unser funktionierendes Gesundheitswesen leisten.

Bei allen Diskussionen hat sich am Ende jedoch gezeigt: Es gibt zwar eine Reihe von nachvollziehbaren Argumenten für und gegen die Einführung einer Pflegekammer. Aber letztendlich ist noch nicht ausreichend und verlässlich bekannt, wie die unmittelbar Betroffenen, die Pflegekräfte in Bayern, tatsächlich zu einer Pflegekammer stehen.

**Standort**  
Rosenkavalierplatz 2  
81925 München

**Öffentliche Verkehrsmittel**  
U4 Arabellapark

**Telefon/Telefax**  
+49 89 9214-00 /  
+49 89 9214-3619

**E-Mail**  
ministerbuero@stmug.bayern.de  
**Internet**  
www.stmug.bayern.de

Da die Entscheidung über die Errichtung einer Pflegekammer nicht über die Köpfe der Betroffenen hinweg erfolgen sollte, habe ich eine repräsentative Umfrage unter den professionell Pflegenden in Bayern in Auftrag gegeben. Hierfür konnte die Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialforschung, gewonnen werden, die die Umfrage in Kooperation mit der Firma TNS Infratest Sozialforschung, München, konzipiert hat und durchführt.

Die Firma TNS Infratest hat eine repräsentative Auswahl aus allen ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen in Bayern getroffen. In diesen Einrichtungen sollen nun alle Pflegekräfte mit dreijähriger Ausbildung befragt werden.

Es ist für die Aussagekraft der Befragung essenziell, dass sich möglichst viele Pflegekräfte an der Umfrage beteiligen. Dies setzt auch voraus, dass die ausgewählten Pflegeeinrichtungen mit dem Umfrageinstitut kooperieren und sich bereit erklären, die Unterlagen zur Befragung an die dort beschäftigten Pflegekräfte weiterzugeben.

Ihre Einrichtung wurde für die Umfrage ausgewählt! Ich möchte Sie daher herzlich bitten, die Arbeit des Umfrageinstituts zu unterstützen. Sofern für Ihre Mitwirkung die Beteiligung der Mitarbeiter- oder Personalvertretung in Ihrem Haus erforderlich sein sollte, bitte ich Sie, dies in geeigneter Weise sicherzustellen.

Ein aussagekräftiges Umfrageergebnis ist im Interesse aller Beteiligten, um die Diskussion um die Einführung einer bayerischen Pflegekammer auf eine verlässliche Grundlage zu stellen. Ich bedanke mich im Voraus sehr herzlich für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

  
Dr. Marcel Huber MdL  
Staatsminister



<Anrede> <Vorname> <Nachname>  
<Name Einrichtung>  
<Straße> <Hausnummer>  
<PLZ> <Ort>  
<IDSTP>

München, April 2013  
67.06.133086.808

### **Betreff: Befragung Pflegekammer**

Sehr geehrte Frau/Herr,

Zunächst noch einmal herzlichen Dank dafür, dass Sie sich telefonisch dazu bereit erklärt haben, an der Befragung der bayerischen Pflegekräfte zur Pflegekammer teilzunehmen. Die Befragung wurde vom Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit in Auftrag gegeben. Sie wird durchgeführt von der Hochschule München und TNS Infratest Sozialforschung.

Die Befragung richtet sich an die potentiellen Mitglieder einer Pflegekammer, d.h. **Pflegefachkräfte mit einer mindestens dreijährigen Ausbildung**, die die Berufsbezeichnung Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpfleger oder Altenpfleger führen und in Bayern pflegerisch tätig sind. Eingeschlossen sind auch Pflegenden in einer Funktionsabteilung, in einer Stabsstelle, in einer mittleren oder höheren Leitungsfunktion, in einer Lehrfunktion und Studierende oder bereits akademisch qualifizierte Pflegenden, die über die Erlaubnis zur Führung der Berufsbezeichnung verfügen. Nicht befragt werden Pflegehilfskräfte, Auszubildende und Mitglieder sonstiger Gesundheitsberufe.

Alle dreijährigen ausgebildeten und examinierten Pflegenden in Ihrer Einrichtung – egal ob Vollzeit, Teilzeit oder geringfügig beschäftigt – sollen nun die Möglichkeit erhalten, ihre **Einstellung zur Einrichtung einer Pflegekammer in Bayern** zu äußern. Dazu senden wir Ihnen heute diese Fragebögen, verbunden mit der Bitte, sie an Ihre Mitarbeiter zu verteilen.

Bei dieser Befragung handelt es sich nicht um eine Abstimmung, die direkten Einfluss auf die Einrichtung einer Pflegekammer hat. Die Meinung der Pflegekräfte wird allerdings **maßgeblich die politische Entscheidung beeinflussen**.

Bitte verteilen Sie die Fragebögen an die Mitarbeiter aller Stationen und Bereiche, die unter dieser Anschrift geführt werden. Sollten Sie eine Einrichtung innerhalb eines Verbundes sein, so werden die anderen Einrichtungen innerhalb des Verbundes nicht einbezogen.

Bitte starten Sie die Verteilung der Fragebögen spätestens in der nächsten Woche, damit die Befragung zügig starten kann. **Die Art der Verteilung ist dabei ihnen überlassen. Es gilt lediglich darauf zu achten, dass alle Pflegenden in Ihrer Einrichtung einen Fragebogen erhalten.** Die Verteilung könnte z.B. erfolgen

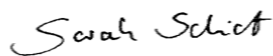
- über die Stations-, Abteilungsleitungen durch persönliche Übergabe,
- über Mitarbeiterfächer oder
- bei Teambesprechungen.

Die Fragebögen werden durch die Teilnehmer selbst zurückgeschickt. Ein Einsammeln ist nicht vorgesehen.


Selbstverständlich ist die Teilnahme **freiwillig** und wir halten bei dieser Befragung den Datenschutz ein; genauere Informationen dazu entnehmen Sie bitte der beiliegenden Erklärung zum Datenschutz. Bei Rückfragen zur oder Problemen bei der Befragung können Sie sich gerne unter der Telefonnummer 089-5600-1755 melden.

Wir freuen uns sehr, dass Sie an dieser wichtigen Befragung teilnehmen und bedanken uns schon im Voraus ganz herzlich für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen



Sarah Schmidt  
TNS Infratest Sozialforschung



Prof. Dr. Christa Bükler  
Hochschule München



TNS Infratest  
Sozialforschung

Fakultät für  
Angewandte  
Sozialwissenschaften



München, April 2013  
67.06.133086.808

## Befragung Pflegekammer

Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr,

Sie erhalten heute dieses Anschreiben und einen Fragebogen. In dem Fragebogen werden Sie um **Ihre Meinung zur Einrichtung einer Pflegekammer in Bayern** gebeten.

Ihre Einrichtung wurde ausgewählt, an dieser Befragung teilzunehmen. Die Befragung wurde vom Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit in Auftrag gegeben. Sie wird durchgeführt von der Hochschule München und TNS Infratest Sozialforschung.

**Als dreijährig ausgebildete und examinierte Pflegekraft** haben Sie die Möglichkeit, ihre Einstellung zur Einrichtung einer Pflegekammer in Bayern zu äußern. Zur näheren Information über die Ziele und Aufgaben einer Pflegekammer ist diesem Schreiben ein Flyer beigefügt. Wir bitten Sie, die **Informationen vor dem Ausfüllen des Fragebogens zu lesen**. Sollten Sie noch weitere Informationen zu dem Thema wünschen, finden Sie auf dem **Flyer** entsprechende Verweise.

Bei dieser Befragung handelt es sich nicht um eine Abstimmung, die direkten Einfluss auf die Einrichtung einer Pflegekammer hat. Ihre Meinung wird allerdings **maßgeblich die politische Entscheidung beeinflussen**.

Bitte füllen Sie den Fragebogen **vollständig** aus und schicken Sie ihn im beiliegenden Rückumschlag an uns zurück. Das Porto bezahlen selbstverständlich wir.

Alternativ können Sie den Fragebogen auch im Internet ausfüllen. Dazu finden Sie auf dem Papier-Fragebogen einen Link zu einem Online-Fragebogen, außerdem eine persönliche Kennung und ein Passwort. Folgen Sie dem Link und geben Sie dann ihre Kennung und das Passwort ein.

Selbstverständlich ist Ihre Teilnahme **freiwillig** und wir halten bei dieser Befragung den Datenschutz ein; genauere Informationen dazu entnehmen Sie bitte der rückseitigen Erklärung zum Datenschutz.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie an dieser wichtigen Befragung teilnehmen und bedanken uns schon im Voraus ganz herzlich für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Sarah Schmidt  
TNS Infratest Sozialforschung

Prof. Dr. Christa Bükler  
Hochschule München



TNS Infratest Sozialforschung GmbH  
Sitz / Registered in: München, AG München, HRB 102090

Geschäftsführer / Managing Directors: Harald Bielenski, Peter Braun, Richard Hilmer, Andreas Kösters



## Erklärung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit Ihrer Angaben

**TNS Infratest Forschung** ist Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute (ADM) und arbeitet nach den Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) und allen anderen datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

Die Ergebnisse dieser Befragung werden ausschließlich in **anonymisierter Form** dargestellt. Das bedeutet: **Aus den Ergebnissen kann niemand erkennen, von welcher Person oder Institution die Angaben gemacht worden sind.**

**TNS Infratest wird auch keine Einzeldaten weitergeben, die Ihre Person oder Institution erkennen lassen könnten.** Da es sich bei dieser Befragung nicht um eine Arbeitgeberbefragung handelt, gelangen insbesondere keine Daten an Ihren Arbeitgeber. Ebenso werden keine Auswertungen erstellt, die Rückschlüsse auf die Einrichtung, in der Sie beschäftigt sind, zulassen.

Bitte tragen Sie Ihre Antworten zu den Fragen selbst in die Antwortfelder ein und schicken Sie dann den Fragebogen zu TNS Infratest. Fragebogen und Adresse enthalten eine Code-Nummer. Diese Nummer dient nur dazu, Einrichtungen, bei denen viele Personen nach einer Weile noch nicht geantwortet haben, nochmals um Teilnahme an der Befragung zu bitten.

Ihre Interviewdaten werden nach Eintreffen bei TNS Infratest in Zahlen umgesetzt und **ohne Namen oder Adresse** von Ihnen oder Ihrer Einrichtung auf einen Datenträger (Diskette, Magnetspeicher) gebracht. Die Adresse mit der Codenummer wird gelöscht. Damit sind die Daten anonymisiert. Wer danach Ihre Antworten sieht, weiß also nicht, von wem sie gegeben wurden.

Anschließend werden die Interviewdaten von einem Computer ausgewertet. Das Gesamtergebnis und die Ergebnisse von Teilgruppen werden in Tabellen ausgegeben.

Ihre Teilnahme ist **freiwillig**. Bei Nicht-Teilnahme entstehen Ihnen keine Nachteile.

Für die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen bei TNS Infratest ist **Herr Winfried Hagenhoff**, Geschäftsführer TNS Infratest Forschung GmbH, verantwortlich.

### **Anschrift von TNS Infratest**

Landsberger Straße 284  
80687 München  
t +49 89 5600 - 0  
f +49 89 5600 - 1313

### **Im Internet finden Sie Informationen über uns unter:**

[www.tns-infratest.com](http://www.tns-infratest.com)  
[www.tns-global.com](http://www.tns-global.com)

### **Fragen zum Datenschutz beantwortet der Datenschutzbeauftragte:**

Timo Wilken  
t +49 89 5600 - 1176  
f +49 89 5600 - 1730  
e [datenschutz@tns-infratest.com](mailto:datenschutz@tns-infratest.com)

**Wir danken Ihnen für Ihr Mitwirken und Ihr Vertrauen  
in unsere Arbeit!**

# Fragebogen zum Thema „Pflegekammer in Bayern“

Bitte mit schwarzem/blauem Kugelschreiber folgendermaßen ankreuzen: ☒

Wenn Sie den Fragebogen online ausfüllen möchten, nutzen Sie bitte folgenden Fragebogenlink:  
**www.tns-link.com/**

Dort können Sie sich mit Ihrem Benutzernamen und Ihrem Passwort anmelden.

Benutzername:

Passwort:

1. In den letzten Monaten wird in Bayern über die Einrichtung einer bayerischen Plegeekammer nachgedacht.

Auf einer Skala von 1 „Ich höre davon jetzt zum ersten Mal“ bis 7 „Ich verfolge die Diskussion genau“: Wie schätzen Sie Ihren eigenen Informationsstand zum Thema Plegeekammer ein?

Ich höre davon jetzt zum ersten Mal

Ich verfolge die Diskussion genau

1  ..... 2  ..... 3  ..... 4  ..... 5  ..... 6  ..... 7

2. Soll in Bayern eine Plegeekammer (siehe Flyer) eingerichtet werden?

Ja .....   
Nein .....   
Weiß nicht, kann ich nicht beurteilen / ist mir egal.

3. Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen oder nicht.

Eine Plegeekammer...	Stimme voll zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Kann ich nicht beurteilen/ ist mir egal
• stärkt die Position der Plege im Gesundheitswesen .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• ist ein unnötiges bürokratisches Gebilde .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• dient der Vertretung der beruflich Plegenden .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• ist aufgrund ihrer Pflichtmitgliedschaft abzulehnen .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• ist wichtig zur Sicherung der Plegequalität .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• ist aufgrund des Mitgliedbeitrags abzulehnen .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• gibt der Plege eine einheitliche und stärkere Stimme in Politik und Öffentlichkeit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• bietet dem einzelnen Mitglied keine bedeutenden Vorteile .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• ist eine Aufwertung des Berufsstands .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• ist unnötig, da es schon genug Verbände oder Vereinigungen gibt, um die Interessen der Plegekräfte zu vertreten .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Sie sind:

- weiblich .....
- männlich .....

5. Wie alt sind Sie?

- Unter 20 Jahre .....
- 20 bis 39 Jahre .....
- 40 bis 59 Jahre .....
- Über 59 Jahre .....

6. In welchem zeitlichen Umfang sind Sie derzeit berufstätig?

- Vollzeit (mindestens 35 Stunden pro Woche) .....
- Teilzeit .....
- Geringfügige Beschäftigung .....

7. Über welchen beruflichen Abschluss verfügen Sie?

- Altenpflegerin bzw. -pfleger .....
- Gesundheits- und Krankenpflegerin bzw. -pfleger .....
- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin bzw. -pfleger .....
- Sonstiges .....

↳ und zwar

8. In welcher Funktion bzw. Position sind Sie tätig? (Mehrfachnennungen möglich)

- Als Mitarbeiter(in) in der direkten Pflege .....
- In einer Funktionsabteilung .....
- In einer mittleren oder höheren Leitungsfunktion .....
- In einer Lehrfunktion .....
- Sonstiges .....

9. Wie viele Jahre Berufserfahrung haben Sie (nach der Ausbildung)?

- Unter 10 Jahre .....
- 10 bis 19 Jahre .....
- 20 bis 29 Jahre .....
- 30 bis 39 Jahre .....
- 40 Jahre und mehr .....

10. Verfügen Sie über eine (oder mehrere) abgeschlossene Zusatzqualifikation(en)?

- Fachweiterbildung .....
- Weiterbildung Praxisanleiter/in .....
- Leitungsqualifikation .....
- Weiterbildung Lehrer/in für Pflegeberufe .....
- Pflegebezogenes Studium .....
- Sonstiges .....
- Nein, keine Zusatzqualifikation .....

11. Was möchten Sie uns noch mitteilen?

.....

.....

.....

.....

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**

Bitte senden Sie uns den Fragebogen möglichst umgehend im beiliegenden Rücksendeumschlag zurück.



Pflegekräfte stellen die größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen. Ihre Arbeit ist wesentlicher Baustein eines funktionierenden Gesundheitswesens. Eine qualitativ hochwertige Pflege ist für die Versorgung alter und kranker Menschen von zentraler Bedeutung. Dazu brauchen wir gut ausgebildetes und motiviertes Pflegepersonal.

Eine „Pflegekammer“ als Berufs- und Interessenvertretung aller professionell Pflegenden in Bayern kann einen wichtigen Beitrag zur Aufwertung des Berufsbilds leisten. Wir möchten eine Kammer aber nicht über die Köpfe der Betroffenen hinweg einrichten, sondern diese selbst zu Wort kommen lassen. Daher haben wir die Hochschule München beauftragt, eine repräsentative Umfrage unter den bayerischen Pflegekräften durchzuführen, ob sie eine Pflegekammer befürworten. Die wichtigsten Informationen hierzu haben wir in dieser Broschüre für Sie zusammengestellt.



Dr. Marcel Huber MdL  
Bayerischer Staatsminister für  
Umwelt und Gesundheit



Melanie Huml MdL  
Staatssekretärin im  
Bayerischen Staatsministerium für  
Umwelt und Gesundheit



### Was ist eine Pflegekammer?

Eine Pflegekammer ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, die für die berufsständische Selbstverwaltung zuständig ist, vergleichbar mit den bestehenden Heilberufekammern (z. B. Ärztekammer, Apothekerkammer). Der Berufsstand kann somit eigene Angelegenheiten und hoheitliche Aufgaben im gesetzlichen Rahmen selbst regeln. Die für die Kammer verantwortlich handelnden Personen werden von den Pflegekräften, die Mitglieder in der Kammer sind, gewählt.

### Aufgaben und Ziele einer Pflegekammer

- Berufs- und Interessenvertretung der Pflege**  
Die Kammer ist nur ihren Mitgliedern verpflichtet und vertritt die Interessen der beruflich Pflegenden gegenüber der Öffentlichkeit, der Politik und den verschiedenen Akteuren im Gesundheitswesen unabhängig von Arbeitgebern und anderen Organisationen.
- Regelung der Weiterbildung**  
Die Pflegekammer erlässt eine Weiterbildungsordnung für die Pflegeberufe, in der Standards und Qualitätskriterien für die berufliche Weiterbildung definiert sind.
- Regelung der Berufsausübung**  
Die Kammer erlässt eine Berufsordnung für ihre Mitglieder und ist für die Berufsaufsicht zuständig. Ferner entwickelt sie ethische Leitlinien, auf die die Berufsangehörigen verpflichtet werden.

- Sicherung der Qualität der pflegerischen Versorgung**  
Die Kammer achtet auf verpflichtende Fortbildung der Berufsangehörigen, legt Qualitätsniveaus pflegerischer Dienstleistungen fest und sanktioniert Fehlverhalten.
- Mitwirkung bei der Gesetzgebung**  
Die Pflegekammer wirkt bei der Gesetzgebung mit, indem sie den Gesetzgeber und Behörden berät sowie Stellungnahmen und Gutachten anfertigt.
- Beratung der beruflich Pflegenden**  
Die Pflegekammer berät ihre Mitglieder in juristischen, ethischen, fachlichen und berufspolitischen Fragen.



### Welche Aufgaben hat eine Pflegekammer nicht?

- Sie führt keine Tarifverhandlungen. Dies ist Aufgabe der Gewerkschaften.
- Sie baut keine Altersversorgung für die beruflich Pflegenden auf.
- Sie hat keinen direkten Einfluss auf Arbeitsbedingungen vor Ort.
- Sie führt keine Qualitätsprüfungen von Einrichtungen durch.
- Sie ersetzt nicht die Berufsverbände.

### Wer soll Mitglied in der Pflegekammer sein?

Alle Berufsangehörigen mit einer Erlaubnis nach dem Krankenpflegegesetz oder dem Altenpflegegesetz, die in Bayern berufstätig sind oder in Bayern ihre Hauptwohnung haben. Es besteht insoweit Pflichtmitgliedschaft.

### Welche Pflichten sind mit einer Kammermitgliedschaft verbunden?

- Es besteht eine Beitragspflicht.
- Berufs- und Fortbildungspflichten sowie Qualitätsvorgaben müssen eingehalten werden.
- Aufnahme oder Änderung der Berufstätigkeit müssen gemeldet werden. Es besteht Auskunftspflicht.

### Wie finanziert sich die Pflegekammer?

Die Pflegekammer finanziert sich selbst. Dazu erhebt sie Beiträge, die sich an den Einkommensverhältnissen der Mitglieder orientieren sollten.

### Informationen zur Umfrage

Die Befragung der Pflegekräfte in Bayern findet im ersten Halbjahr 2013 statt. Sie wird im Auftrag des Bayerischen Gesundheitsministeriums von der Hochschule München in Zusammenarbeit mit der Firma TNS Infratest Sozialforschung München durchgeführt. Befragt werden dreijährig ausgebildete Pflegekräfte in repräsentativ ausgewählten Einrichtungen der Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege in Bayern (Krankenhäuser, Pflegeheime, Reha-Kliniken, ambulante Pflegedienste). Erste Ergebnisse sollen im Juli 2013 vorliegen.

#### Kontakt für weitere Informationen:

E-Mail: [pflgekammer@stmug.bayern.de](mailto:pflgekammer@stmug.bayern.de)  
Telefonnummer: 089 9214-00

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG), Rosenkavalierplatz 2, 81925 München  
poststelle@stmug.bayern.de  
E-Mail: [poststelle@stmug.bayern.de](mailto:poststelle@stmug.bayern.de)  
Internet: [www.stmug.bayern.de](http://www.stmug.bayern.de)  
Fotos: Titelseite: fotolia: DOC RABE Media, Alexander Rath; Innenseiten: fotolia: Gina Sanders, Robert Kneschke  
Gestaltung: StMUG  
Druck: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit  
© StMUG, alle Rechte vorbehalten

**AufbruchBayern**  
[www.aufbruch.bayern.de](http://www.aufbruch.bayern.de)

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – wird die Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Publikation wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter [direkt@bayern.de](mailto:direkt@bayern.de) erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

## Pflegeberufe stärken – Pflegekammer ja oder nein?



Fortbildung  
Zahlen  
Pflege  
Bayern  
Gesundheit  
Krankenhäuser  
Qualität  
Vorsorge  
Pflegeheim  
Reha  
pflegerische Versorgung

# Befragung Pflegekammer

Repräsentative Befragung der dreijährig  
ausgebildeten und examinierten Pflegekräfte zur  
Einrichtung einer Pflegekammer in Bayern

## Pretestbericht

### Auftraggeber

Hochschule München  
Frau Prof. Christa Büker  
Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften  
Am Stadtpark 20  
81234 München

### Auftragnehmer

TNS Infratest Sozialforschung  
Landsberger Straße 284  
80687 München

### Ansprechpartner

Sarah Schmidt  
Projektleiterin Familie, Bildung, Bürgergesellschaft  
089 5600 1755  
Sarah.Schmidt@tns-infratest.com

München, 04. April 2013  
67.06.133086

## Überblick

Ziel des durchgeführten Pretests war es, wesentliche Elemente der geplanten schriftlichen Befragung der Pflegekräfte vorwegzunehmen und zu testen. Im Anschluss an die Befragung kann die Pretest-Person noch weitere Fragen zum Verständnis und zur Handhabbarkeit des Fragebogens beantworten. Innerhalb des Pretests können auch weitere Materialien wie das Anschreiben und der Flyer von den Zielpersonen bewertet werden. Der Pretest erhebt keinen Anspruch darauf, repräsentativ in Hinblick auf die Vorwegnahme eines Votums für oder gegen eine Pflegekammer zu sein.

Als Stichprobenumfang für den Pretest waren ca. 20-30 ausgefüllte Fragebögen inkl. Bewertung des Fragebogens und der Materialien vorgesehen. Die Teilnehmer wurden über den Bekanntenkreis der Infratest-Mitarbeiter und über eine Vorlesungsveranstaltung im höheren Semester durch die Hochschule München rekrutiert. Ein Pretest des Online Fragebogens war nicht geplant, da Papier- und Onlinefragebogen in Aufbau und Inhalt komplett identisch sind.

Die vom Pretest zu beantwortenden Fragen waren sowohl qualitativer als auch quantitativer Natur. Die gewonnenen Erkenntnisse ergeben sich sowohl aus den erhobenen Daten selbst (Verteilung von Antworten, Häufung von „keine Angabe“) als auch aus den Rückmeldungen der Zielpersonen. Bei den in den nachfolgenden Abschnitten dargestellten Ergebnissen muss allerdings stets berücksichtigt werden, dass das Design der Hauptstudie in verschiedenen Punkten vom Design des Pretests abweichen wird und deshalb Pretestergebnisse nicht ohne Weiteres den Verlauf der Hauptstudie prognostizieren bzw. auf diese übertragbar sind. Neben verbesserten Materialien zur Anwerbung wird in der Hauptstudie vermutlich auch ein modifizierter Fragebogen zum Einsatz kommen. Grundsätzlich nicht vergleichbar ist die Zielpersonengruppe, da sich diese durch die eingeschränkte Auswahl nicht über alle Merkmale der Grundgesamtheit verteilt. Zudem weicht der Zugang zur Zielpersonengruppe massiv zum geplanten Vorgehen innerhalb der Hauptstudie (Verteilung der Fragebögen über die Einrichtungsleitungen) ab.

Da der Fragebogen nach Verteilung an Bekannte der Infratest-Mitarbeiter (n=14) auf Wunsch des StMuG hin noch einmal modifiziert wurde (hierbei blieb die erste Seite unverändert, die zweite Seite wurde um die Frage des Einrichtungsträgers gekürzt, leichte Modifikation der Antwortkategorien zu Funktion und Alter, Umstellung der Fragenreihenfolge), kam bei den Studierenden der Hochschule München (n=34) dieser modifizierte Fragebogen zum Einsatz. Soweit relevant wird dieser Aspekt innerhalb der Auswertung berücksichtigt.

## 1 Quantitative Ergebnisse

Da das inhaltliche Ergebnis zur Befürwortung oder Ablehnung einer Pflegekammer nicht durch den Pretest vorweggenommen werden soll und kann, bezieht sich die Analyse der Antworten lediglich auf mögliche Probleme, die durch Häufungen von genannten Antwortkategorien oder „keine Angabe“ zum Ausdruck kommen. Hierbei kristallisierten sich jedoch nur wenige Probleme. Sofern es Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Fragen gab, wurden diese im Feedbackfragebogen genannt (siehe Kapitel 3).

Auffälligkeiten gab es bei folgenden Fragen:

### **Frage 1**

Bei der Frage zum eigenen Informationsstand zum Thema Pflegekammer gaben 18 Studierende auf einer Skala von 1 bis 7 die „6“ an. Lediglich zwei Studierende gaben eine 7 an (der Durchschnitt lag bei 5,2). Es ist nicht eindeutig zu erkennen, ob die Studierenden Ihren Informationsstand tatsächlich mit einer „6“ angegeben haben oder ob sie aufgrund der optischen Darstellung (die Extremwerte „Ich höre davon jetzt zum ersten mal“ und „Ich verfolge die Diskussion genau“ sind nicht mit den Extremen „1“ und „7“ beziffert) die „6“ als Extremwert genommen haben. Dagegen spricht allerdings, dass die Fragestellung die Extremwerte eindeutig bezeichnet. So haben auch sieben der zehn Befragten, die nicht der Gruppe der Studierenden angehören, hier eine „1“ angegeben, ihren Informationsstand also eindeutig als sehr gering eingestuft. Da dieses Antwortverhalten sehr plausibel erscheint, kann darauf geschlossen werden, dass die Frage 1 richtig verstanden und umgesetzt wird.

Allgemein lässt sich feststellen, dass der Informationsstand zur Pflegekammer bei den Studierenden im Mittel 5,2 beträgt, bei den übrigen Befragten, die sich mit Ausnahme von Pflegeheimen auf alle Einrichtungsarten verteilen und unterschiedliche Funktionen in Ihrer Einrichtung einnehmen, hingegen 2,3. Dieser Unterschied lässt stark vermuten, dass das Thema Pflegekammer bislang in der Öffentlichkeit (innerhalb der Berufsgruppe der Pflegenden außerhalb eines Studiums) kaum wahrgenommen wird. Dies wird unterstützt durch eine Aussage im Feedback-Fragebogen:

*„Warum hat man da vorher noch nichts gehört? Fällt schwer zu glauben, dass so etwas tragfähiges, durchdachtes, mit Bestand herauskommen kann“*

### **Frage „Funktion“**

Bei der Frage zur Funktion bzw. Position, in der die Pflegenden arbeiten wurde in 2 Fällen unter „Sonstiges“ die Ambulante Pflege vermerkt. Hier könnte eine entsprechende Antwortkategorie ergänzt werden.

### **Frage 11 (zeitlicher Umfang)**

Bei dieser Frage kommt es in einzelnen Fällen vor, dass die „geringfügige Beschäftigung“ in Kombination mit Teilzeit oder Vollzeit angekreuzt wurde. Hier muss entsprechend geklärt werden, wie die Bereinigung der Daten vollzogen werden soll, bzw. ob diese Frage entsprechend als Multiple Choice in den Datensatz einfließen soll.

## **2 Rückmeldungen schriftliches Debriefing**

Nach Ausfüllen des eigentlichen Fragebogens waren die Befragten gebeten, ihre Beurteilung und Anmerkungen zu den Erhebungsmaterialien summarisch anhand eines kurzen Feedbackfragebogens (vgl. Anlage) zu dokumentieren. Diese Fragebogen – insgesamt sind 34 Fragebögen der Gruppe der Studierenden und 10 Fragebögen von Pflegekräften in verschiedenen Funktionen und aus unterschiedlichen Einrichtungsarten über Infratest eingegangen – bilden die Grundlage der nachfolgenden Zusammenfassung.

## **Allgemein**

Auf die Frage „Wie finden Sie die Befragung allgemein? Halten Sie eine repräsentative Umfrage zur Einrichtung einer Pflegekammer für sinnvoll?“ antworten die Befragten auf einer Skala von 1 „sehr sinnvoll“ bis 5 „gar nicht sinnvoll“ im Mittel mit 1,5. Dieses Ergebnis lässt darauf schließen, dass die Pflegenden dieses Thema durchaus interessiert und sie es auch wünschen, aktiv an der Entscheidung für oder gegen eine Einrichtung beteiligt zu sein. Dies gilt ebenso für die Teilgruppe, die bislang weniger über das Thema informiert war.

## **Fragebogen**

Allgemein wird auf die Frage „Wie gut haben Sie die Fragen insgesamt verstanden“ auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“ im Mittel mit 1,6 geantwortet. Bezüglich Schwierigkeiten bei der Beantwortung von Fragen ergaben sich folgende Anmerkungen:

Mehrfach wird geäußert, dass durch die Gestaltung der Frage 3 mit abwechselnd positiven und negativen Statements bei ungenauem Lesen falsche Antworten gegeben werden könnten, die der Aussage für oder gegen eine Pflegekammer widersprechen. Allgemein wird darauf hingewiesen, dass die einzelnen Aussagen sehr genau zu lesen und schwierig zu bewerten sind.

Vorgeschlagen wird eine Antwortstellung, die die positiven und negativen Aspekte separiert und eindeutig kennzeichnet: Ich stimme für die Pflegekammer, weil...; Ich stimme gegen eine Pflegekammer, weil...

Die Frage zur Funktion (Frage8) kann nach Meinung der Studierenden genauer ausgeführt werden bzw. Beispiele genannt werden. So bestand z.B. die Schwierigkeit, eine „Früh\_Reha“ eine der Kategorien zuzuordnen.

Bei der Frage 10 ist es nicht eindeutig, ob man ein Studium ankreuzen soll, wenn dieses noch nicht abgeschlossen ist. Dieser Einwand wurde von insgesamt 6 Studierenden geäußert. Hier wäre zu überlegen, die Fragestellung entsprechend abzuändern.

Des Weiteren wird angemerkt, dass die Gruppe der zurzeit nicht berufstätigen Pflegenden und solche, welche sich aktuell in einer Fortbildung befinden, nicht auf dem Fragebogen einordnen können bzw. nicht erfasst werden. Dieser Aspekt kann jedoch im geplanten Erhebungsdesign bzgl. der Stichprobenanlage nicht berücksichtigt werden und wird entsprechend als Einschränkung in punkto Repräsentativität gekennzeichnet.

Neben diesen Aspekten zu den einzelnen Fragen wird eine Nummerierung der Fragebogenseiten gewünscht. Ergänzend oder alternativ wäre auch ein „Bitte wenden“ Zeichen am unteren Rand der ersten Seite einzufügen.

## **Unterstützende Materialien**

Für die Durchführung des Pretests wurden verschiedene Dokumente erstellt, die so auch für die Haupterhebung zum Einsatz kommen sollen, sofern die Pretestergebnisse nichts anderes nahe legen. Neben dem Fragebogen umfasst das Erhebungsmaterial ein allgemeines Anschreiben und ein Flyer mit Informationen zur geplanten Pflegekammer, welcher vom StMuG erstellt und

herausgegeben wurde. Hinsichtlich des Nutzens der Materialien ergeben sich auf einer Skala von 1 bis 5 entsprechend „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ folgende Bewertungen (Mittelwert):

	Gruppe der Studierenden (n=34)	Gruppe Infratest (n=15)
Anschreiben	1,8	2,7
Flyer	2,1	2,5

Optimierungsbedarf bei den unterstützenden Materialien wird sowohl beim Anschreiben als auch vor allem bei der Gestaltung des Flyers gesehen. Diese werden im Folgenden kurz in absteigender Bedeutung (Häufigkeit der Nennung) skizziert:

#### Anschreiben

- wichtige Sätze kursiv hervorheben (z.B. Flyer vor dem Ausfüllen lesen)
- Meinungsumfrage --> kein direkter Einfluss (Es klingt im 3. Absatz so, als ob man direkt Einfluss auf die Einrichtung einer Pflegekammer hätte → Volksentscheid)
- Wer genau führt die Untersuchung durch? Genauer beschreiben/vorstellen
- Stärkerer Verweis auf Freiwilligkeit
- Ziel der Befragung wird nicht ganz klar
- Logo der Hochschule und bay. Staatsministerium auf Anschreiben

#### Flyer

- schlechte Auswahl der Bilder, die optische Gestaltung geht vollkommen an der Thematik vorbei: mehr Bilder von Pflegenden; Bilder mehr Klischee statt berufliches Selbstbewusstsein
- konkrete Infos wie Beispiele und Höhe von Kosten (evtl. mit Prozentsatz benennen) (, da VERDI Ängste schürt mit der Androhung von hohen Kammerbeiträgen)
- Begriffe zum Thema Pflege; Schlagwörter "Ärzte" und "Pharma" passen nicht zum Thema
- Telefonnummer mit Ansprechpartner, bei dem man landet.
- Ausblick fehlt: welchen Effekt die Kammer hat wird nicht klar; Warum soll eine Pflegekammer gebildet werden?
- Mehr hervorheben, was der EINZELNE konkret von einer Pflegekammer hat
- Klärung: Was ist der Unterschied zwischen Berufsverband und Kammer?
- Zu knappe Info für wirklich fundierte Entscheidung

#### Weitere Anmerkungen zum Projekt

Allgemein wird die Frage gestellt, wen das Ergebnis der Befragung interessiert und welche Konsequenzen dieses hat.

### **3 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen**

Im Folgenden werden mögliche Modifikationen an Fragebogen und Materialien für die Hauptstudie stichpunktartig skizziert.

#### Fragebogen

- Die Gestaltung der Frage 3 „Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen oder nicht“ sollte übersichtlicher und ggf. nach den positiven und negativen Aspekten separiert abgefragt werden.
- Die Frage zur Funktion muss ggf. differenzierter abgefragt und um die ambulante Pflege ergänzt werden.
- Die Fragestellung bei Frage 10 ist deutlicher zu gestalten (abgeschlossene Qualifikationen)

#### Anschreiben

- Wichtige Sätze/Wörter hervorheben
- Das Ziel der Befragung muss deutlicher hervorgehoben werden (kein Entscheid, aber Einfluss auf politische Entscheidung)
- Auf Freiwilligkeit hinweisen

#### Flyer

- Nennung der Beiträge, da diese einen Einfluss auf die Einstellung zur Einrichtung einer Pflegekammer haben
- Mehr Bilder von Pflegepersonal (keine Ärzte)
- Telefonnummer mit Ansprechpartner
- Den Nutzen für den Einzelnen herausstellen

### **4 Konkrete Umsetzungsvorschläge**

#### Flyer

- Die Bilder auf denen eine Ärztin zu sehen ist (Vorderseite und mittlere Innenseite des Flyers) sollten durch Bilder mit Pflegenden ersetzt werden. Allgemein ist darauf zu achten, dass diese Bilder nicht den gängigen Klischees (Pfleger hält die Hand eines Patienten, füttert einen Patienten, etc.) entsprechen.
- Schlagwörter wie Pharma, Versicherung, Zahlen, Budget, und medizinisch sollten aus dem Flyer gestrichen werden.
- Das „Puzzle“ auf der Vorderseite des Flyers wäre ggf. durch ein anderes Bild zu ersetzen. Es setzt zwar die Pflege und die Patienten in den Mittelpunkt, nicht aber die Gruppe der Pflegenden. Evtl. reicht auf der ersten Seite ein Bild aus.
- konkrete Infos wie die Höhe der Beiträge sollten im Flyer ergänzt werden.
- Bei der Telefonnummer sollte deutlich werden, bei welchem Ansprechpartner man landet.
- Um den Zweck einer Pflegekammer und dessen (persönlichen) Nutzen mehr herauszustellen, sollten folgende textliche Änderungen vorgenommen werden:



- Vorwort des Ministeriums: „Eine „Pflegekammer“ als Berufs- und Interessenvertretung aller professionell Pflegenden in Bayern kann einen wichtigen Beitrag zur Aufwertung des Berufsbilds leisten und eine starke Stimme für die Pflegenden sein.“
- Mittlere Innenseite: „Berufs- und Interessensvertretung der Pflege  
Die Kammer vertritt die Interessen aller beruflich Pflegenden gegenüber der Öffentlichkeit, der Politik und den verschiedenen Akteuren im Gesundheitswesen. Sie ist nur ihren Mitgliedern verpflichtet und tut dies unabhängig von Arbeitgebern und anderen Organisationen. Damit setzt sie sich für eine gesellschaftliche Aufwertung und Stärkung der Position der Pflege und der Pflegenden ein.“

### **Anschreiben**

Ein modifiziertes Anschreiben wird nachgereicht

### **Fragebogen**

Ein modifizierter Fragebogen wird nachgereicht



### Fehlertoleranztabelle

p = (%)	5	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95
n = 100	(-)	(-)	(-)	(-)	12.2	13.0	13.5	13.9	14.1	14.1	14.1	13.9	13.5	13.0	12.2	11.3	10.1	8.5	6.2
200	(-)	(-)	7.1	8.0	8.7	9.2	9.5	9.8	9.9	10.0	9.9	9.8	9.5	9.2	8.7	8.0	7.1	6.0	4.4
300	(-)	4.9	5.8	6.5	7.1	7.5	7.8	8.0	8.1	8.2	8.1	8.0	7.8	7.5	7.1	6.5	5.8	4.9	3.6
400	(-)	4.2	5.0	5.7	6.1	6.5	6.7	6.9	7.0	7.1	7.0	6.9	6.7	6.5	6.1	5.7	5.0	4.2	3.1
500	(-)	3.8	4.5	5.1	5.5	5.8	6.0	6.2	6.3	6.3	6.3	6.2	6.0	5.8	5.5	5.1	4.5	3.8	2.8
600	(-)	3.5	4.1	4.6	5.0	5.3	5.5	5.7	5.7	5.7	5.7	5.5	5.3	5.0	4.6	4.1	3.5	2.5	
700	2.3	3.2	3.8	4.3	4.6	4.9	5.1	5.2	5.3	5.3	5.3	5.2	5.1	4.9	4.6	4.3	3.8	3.2	2.3
800	2.2	3.0	3.6	4.0	4.3	4.6	4.8	4.9	5.0	5.0	5.0	4.9	4.8	4.6	4.3	4.0	3.6	3.0	2.2
900	2.1	2.8	3.4	3.8	4.1	4.3	4.5	4.6	4.7	4.7	4.7	4.6	4.5	4.3	4.1	3.8	3.4	2.8	2.1
1.000	1.9	2.7	3.2	3.6	3.9	4.1	4.3	4.4	4.4	4.4	4.4	4.4	4.3	4.1	3.9	3.6	3.2	2.7	1.9
1.100	1.9	2.6	3.0	3.4	3.7	3.9	4.1	4.2	4.2	4.2	4.2	4.1	3.9	3.7	3.4	3.0	2.6	1.9	
1.200	1.8	2.4	2.9	3.3	3.5	3.7	3.9	4.0	4.1	4.1	4.1	4.0	3.9	3.7	3.5	3.3	2.9	2.4	1.8
1.300	1.7	2.4	2.8	3.1	3.4	3.6	3.7	3.8	3.9	3.9	3.9	3.8	3.7	3.6	3.4	3.1	2.8	2.4	1.7
1.400	1.6	2.3	2.7	3.0	3.3	3.5	3.6	3.7	3.8	3.8	3.8	3.7	3.6	3.5	3.3	3.0	2.7	2.3	1.6
1.500	1.6	2.2	2.6	2.9	3.2	3.3	3.5	3.6	3.6	3.7	3.6	3.6	3.5	3.3	3.2	2.9	2.6	2.2	1.6
1.600	1.5	2.1	2.5	2.8	3.1	3.2	3.4	3.5	3.5	3.5	3.5	3.5	3.4	3.2	3.1	2.8	2.5	2.1	1.5
1.700	1.5	2.1	2.4	2.7	3.0	3.1	3.3	3.4	3.4	3.4	3.4	3.4	3.3	3.1	3.0	2.7	2.4	2.1	1.5
1.800	1.5	2.0	2.4	2.7	2.9	3.1	3.2	3.3	3.3	3.3	3.3	3.3	3.2	3.1	2.9	2.7	2.4	2.0	1.5
1.900	1.4	1.9	2.3	2.6	2.8	3.0	3.1	3.2	3.2	3.2	3.2	3.2	3.1	3.0	2.8	2.6	2.3	1.9	1.4
<b>2.000</b>	1.4	1.9	2.3	2.5	2.7	<b>2.9</b>	3.0	3.1	3.1	3.2	3.1	3.1	3.0	2.9	2.7	2.5	2.3	1.9	1.4
2.500	1.2	1.7	2.0	2.3	2.4	2.6	2.7	2.8	2.8	2.8	2.8	2.8	2.7	2.6	2.4	2.3	2.0	1.7	1.2
3.000	1.1	1.5	1.8	2.1	2.2	2.4	2.5	2.5	2.6	2.6	2.6	2.5	2.5	2.4	2.2	2.1	1.8	1.5	1.1
4.000	1.0	1.3	1.6	1.8	1.9	2.0	2.1	2.2	2.2	2.2	2.2	2.2	2.1	2.0	1.9	1.8	1.6	1.3	1.0
6.000	0.8	1.1	1.3	1.5	1.6	1.7	1.7	1.8	1.8	1.8	1.8	1.8	1.7	1.7	1.6	1.5	1.3	1.1	0.8
8.000	0.7	0.9	1.1	1.3	1.4	1.4	1.5	1.5	1.6	1.6	1.6	1.5	1.5	1.4	1.4	1.3	1.1	0.9	0.7
10.000	0.6	0.8	1.0	1.1	1.2	1.3	1.3	1.4	1.4	1.4	1.4	1.4	1.3	1.3	1.2	1.1	1.0	0.8	0.6
15.000	0.5	0.7	0.8	0.9	1.0	1.1	1.1	1.1	1.1	1.2	1.1	1.1	1.1	1.1	1.0	0.9	0.8	0.7	0.5
20.000	0.4	0.6	0.7	0.8	0.9	0.9	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	0.9	0.9	0.8	0.7	0.6	0.4
25.000	0.4	0.5	0.6	0.7	0.8	0.8	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.8	0.8	0.7	0.6	0.5	0.4

Beispiel: Eine Stichprobe vom Umfang n = 2.000 lieferte einen Anteil von 30 % Bausparern. Aus der Tabelle entnimmt man die Fehlergrenzen ± 2.9 % (markierter Wert). Mit einer Wahrscheinlichkeit von 95.5 % liegt dann der wahre Anteil in der Grundgesamtheit bei 30 % ± 2.9 %, d. h. zwischen 27.1 % und 32.9 %.

Die niedrigen Anteilswerte aus kleinen Stichproben, bei denen keine Fehlertoleranz angegeben ist, sind nur eingeschränkt interpretierbar, weil diese Fehlertoleranzen mehr als die Hälfte des Anteilswertes betragen (z.B. ± 8.5 % für n = 100 und p = 10 %).

$$p - t\sigma \leq p \leq p + t\sigma$$

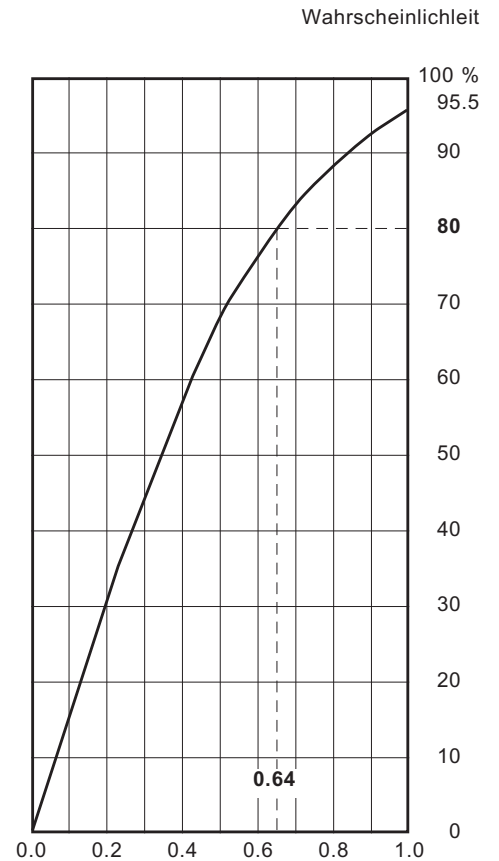
$$\sigma = \sqrt{2} \sqrt{\frac{p(100-p)}{n}}$$

t = 2 ⇒ Sicherheitsgrad 95.5 %  
P = Merkmalsanteil in Grundgesamtheit

√2 = Design-Faktor

p = Merkmalsanteil in der Stichprobe (in %)  
n = Stichprobenumfang  
Bitte beachten: Bei Teilgruppenauswertungen muß in der Regel auf den gesamten Stichprobenumfang prozentuiert werden!

Kurve zur Bestimmung der Fehlertoleranzen bei reduziertem Sicherheitsniveau.



Reduktionsverfahren zu den in der Tabelle ausgewiesenen Fehlergrenzen.

Beispiel: Einem Sicherheitsniveau von 80 % entspricht in der Grafik der Reduktionsfaktor 0.64 (vgl. gestrichelte Linie). Das nebenstehende Beispiel lautet dann: Mit einer Wahrscheinlichkeit von 80 % liegt der wahre Anteil bei 30 % ± 1.9 % (2.9 % mal 0.64 = 1.9 %), d. h. zwischen 28.1 % und 31.9 %.